

AMT DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung Kunst und Kultur
 Postanschrift 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1



Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 3109

An den
 Präsidenten des Landtages
 von Niederösterreich

Landtag von Niederösterreich
 Landtagsdirektion

Eing.: 14.06.2017

Ltg.-**1607/B-62-2017**

Ku-Ausschuss

K1-A-73/009-2016

Kennzeichen (bei Antwort bitte angeben)

Beilagen

E-Mail: post.k1@noel.gv.at

Fax: 02742/9005/13029 Internet: <http://www.noel.gv.at>
 Bürgerservice-Telefon 02742/9005-9005 DVR: 0059986

Bezug

BearbeiterIn
 Mag. Kragora
 Benauer

(0 27 42) 9005

Durchwahl

Datum

13140

13. Juni 2017

13127

Betrifft

Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch
 Kulturförderungen des Landes Niederösterreich;
 Entschließung des NÖ Landtages

Sehr geehrter Herr Präsident!

Im Sinne der Resolution des Landtages von Niederösterreich vom 15. Juni 2016,
 Ltg.-987/V-4/30-2016, ist eine Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen
 Gesamteffekte durch Kulturförderungen des Landes Niederösterreich in Auftrag
 gegeben worden.

Die Studie hat folgendes ergeben:

Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Kunst und Kultur in Niederösterreich



Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Kunst und Kultur in Niederösterreich

Mai 2017

**Alt R., Borrmann J., Dolle B., Frotzbacher M., Grohall G.,
Helmenstein C., Kleissner A., Krabb P., Pohl P., Radlherr A.**

**Studie im Auftrag Abteilung Kunst und Kultur beim Amt der
Niederösterreichischen Landesregierung**

**Economica Institut für Wirtschaftsforschung
Economica Institute of Economic Research**

Economica Institut für Wirtschaftsforschung
Liniengasse 50-52
1060 Wien
Österreich
T: +43 676 3200-400
E: office@economica.at
W: www.economica.at

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	6
Teil 1: Volkswirtschaftliche Effekte von Kunst und Kultur in Niederösterreich	9
1 Einleitung: Volkswirtschaftliche Effekte von Kunst und Kultur in Niederösterreich	10
2 Methodik.....	13
2.1 Satellitensysteme in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung	13
2.1.1 Definition von Satellitensystemen	13
2.1.2 Anwendungsmöglichkeiten von Satellitensystemen.....	14
2.2 Input-Output Tabelle „Kunst und Kultur“	15
2.2.1 Der Aufbau von Input-Output Tabellen	15
2.2.2 Grundlagen der Input-Output Analyse	19
2.2.3 Erstellung der Input-Output Tabelle „Kunst und Kultur“	19
2.2.4 Datenerhebung, -sammlung und -aufbereitung.....	21
2.2.5 Regionalisierung von Input-Output Tabellen.....	22
2.3 Berechnung ökonomischer Effekte	22
2.3.1 Berechnung von Wertschöpfungseffekten	22
2.3.2 Berechnung von Beschäftigungseffekten.....	23
2.3.3 Berechnung fiskalischer Effekte.....	23
2.3.4 Berechnung von Multiplikatoreffekten	23
3 Definition von Kunst und Kultur	24
3.1 Allgemeine Definition von Kunst und Kultur	24
3.2 Wirtschaftliche Definition von Kunst und Kultur.....	25
3.3 Landesförderungen und Kulturmittel	28
4 Die volkswirtschaftlichen Effekte von Kunst und Kultur in Niederösterreich.....	31
4.1 Wertschöpfungseffekte	31
4.1.1 Bruttowertschöpfung in Niederösterreich	31
4.1.2 Bruttowertschöpfung in Österreich.....	33
4.2 Beschäftigungseffekte.....	36
4.2.1 Beschäftigungseffekte in Niederösterreich.....	36
4.2.2 Beschäftigungseffekte in Österreich	39
4.3 Fiskalische Effekte	42
4.4 Effekte des Kulturtourismus	43
Teil 2: Lokale Effekte von Kunst und Kultur in Niederösterreich.....	45
5 Einleitung: Lokale Effekte von Kunst und Kultur.....	46
6 Kulturgemeinden und Ausstellungszentren.....	48
6.1 Kulturgemeinden.....	48
6.2 Ausstellungszentren.....	48
7 Kultur und Tourismus	52
7.1 Kulturangebot und Beschäftigte im Tourismus.....	52
7.2 Kulturangebot und Tourismus-Übernachtungen	53
8 Kulturangebot und Standortattraktivität	56
8.1 Kulturangebot und Standortattraktivität für Personen mit höherem Bildungsabschluss.....	57
8.2 Kulturangebot und Bevölkerungsentwicklung	58
8.3 Kulturangebot und Wirtschaftskraft	59
9 Erreichbarkeitseffekte	61
10 Crowding-in-Effekt	64
Literatur	67
Appendix	69

Executive Summary

Als ausgeprägte Querschnittsmaterie entziehen sich die zur Kunst und Kultur gehörenden Sektoren einer unmittelbaren wirtschaftsstatistischen Analyse, da das statistische Datenmaterial die Vielfalt an gesamt- und regionalwirtschaftlichen Wirkungsverflechtungen der Kunst und Kultur in Niederösterreich nur unzureichend darstellen. Dadurch können allerdings bestimmte ökonomische Fragestellungen trotz des beträchtlichen gesellschaftlichen und politischen Interesses nicht ohne vertiefende Analyse adressiert werden. Ziel des ersten Teils der vorliegenden Studie war daher die Erstellung eines Satellitensystems „Kunst und Kultur“ für Niederösterreich – ein sogenanntes Kultursatellitenkonto –, welches die Verflechtungen der Kunst und Kultur und die damit einhergehenden volkswirtschaftlichen Effekte auf Wertschöpfung, Beschäftigung und Steuereinnahmen dokumentiert.

Im Ergebnis zeigt sich ein auf die niederösterreichische Kunst und Kultur zuordenbarer Gesamteffekt an Bruttowertschöpfung in Niederösterreich in Höhe von 1,1 Mrd. Euro. Dies entspricht einem Beitrag zur regionalen Wertschöpfung in Höhe von 2,4 Prozent. Direkt von den Unternehmen im Kulturbereich sowie den Kulturschaffenden geht ein Effekt in Höhe von 840 Mio. Euro an Bruttowertschöpfung aus. Hinzu kommen 183 Mio. Euro an Effekten aus Vorleistungen und Zulieferungen (indirekter Effekt) sowie 97 Mio. Euro an Effekten aus der Einkommensverwendung (induzierter Effekt). In Summe ist das Wertschöpfungsnetzwerk der Kunst und Kultur in Niederösterreich in derselben Größenordnung wie der Bereich der „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ und weist eine doppelt so große Wertschöpfung wie der Bereich der Energieversorgung auf.

Neben den in Niederösterreich generierten Effekten, entstehen über die Zulieferverflechtungen sowie über die Verwendung der im Bereich Kultur ausbezahlten Einkommen Wertschöpfungseffekte auch in anderen Bundesländern. Österreichweit beträgt der gesamte Wertschöpfungseffekt, der durch die Kulturaktivität in Niederösterreich entsteht, knapp 1,3 Mrd. Euro. Die niederösterreichische Kunst und Kultur trägt somit 0,4 Prozent zum österreichischen Bruttoinlandsprodukt bei. Anzumerken ist dabei aber auch, dass 89 Prozent der vom Kulturbereich ausgelösten Effekte in Niederösterreich wirksam werden.

Umgelegt auf Arbeitsplätze bedeuten diese Wertschöpfungseffekte einen gesamten Beschäftigungseffekt in Niederösterreich in Höhe von 24.757 Beschäftigten, was umgerechnet 19.639 vollzeitäquivalenten Arbeitsplätzen entspricht. Damit kann der niederösterreichischen Kunst und Kultur ein Anteil an der regionalen Beschäftigung in Höhe von 3,3 Prozent aller Beschäftigten zugeordnet werden. Direkt von den Unternehmen im Kulturbereich sowie den Kulturschaffenden ist ein Beschäftigungsbeitrag in Höhe von 19.545 Beschäftigten zu attestieren (15.155 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze, VZÄ). Insgesamt hängt in Niederösterreich jeder 30. Arbeitsplatz unmittelbar und mittelbar von Kunst und Kultur ab. Im Branchenvergleich sind der Kunst und Kultur in Niederösterreich doppelt so viele Beschäftigte wie dem Maschinenbau zuzuordnen. Im Vergleich entspricht der gesamte Beschäftigungsbeitrag der Einwohnerzahl von Krems.

Österreichweit beträgt der gesamte Beschäftigungseffekt, welcher der niederösterreichischen Kunst und Kultur zugeordnet werden kann, 27.015 Beschäftigten in Köpfen oder 21.499 VZÄ. Dies ist ein Anteil in Höhe von 0,6 Prozent an den österreichischen Beschäftigten. Verglichen mit anderen Branchen, ist der Beschäftigungsbeitrag der niederösterreichischen Kunst und Kultur österreichweit in derselben Größenordnung wie der Bereich der „Versicherungen und Pensionskassen“ und weist doppelt so viele Beschäftigte wie die Pharmaindustrie

auf. Mit anderen Worten, der Kunst und Kultur in Niederösterreich sind österreichweit Beschäftigte im Ausmaß der Einwohnerzahl von Eisenstadt zuzuordnen. Insgesamt werden 92 Prozent der Beschäftigungseffekte (aus direkten, indirekten und induzierten Effekten) in Niederösterreich wirksam.

Aus den Beschäftigungseffekten entstehen lohnabhängige Steuern und Abgaben – im Wesentlichen Einkommenssteuer (bzw. Lohnsteuer) sowie Sozialversicherungsbeiträge –, sogenannte fiskalische Effekte. Der Kunst und Kultur in Niederösterreich können in Summe knapp 347 Mio. Euro an fiskalischen Effekten zugeordnet werden. Das Kultursatellitenkonto ermöglicht es auch, die Effekte des Kulturtourismus gesondert auszuweisen. So werden gesamt 208 Mio. Euro an Bruttowertschöpfung durch das Wertschöpfungsnetzwerk des Kulturtourismus in Niederösterreich ausgelöst. In Beschäftigungsverhältnissen bedeutet dies einen Effekt in Höhe von 4.167 Köpfen, welche dem Kulturtourismus zugeordnet werden können.

Der zweite Teil der Studie untersucht lokale ökonomische Effekte, welche durch ein erhöhtes Kulturangebot entstehen. Dabei wurde der Einfluss des kulturellen Angebots auf den Tourismus, die Standortattraktivität und die Wirtschaftskraft untersucht. Betrachtet wurden die Kulturgemeinden¹ Baden, Dürnstein, Engelhartstetten (Schloss Hof), Grafenegg, Heldenberg, Klosterneuburg, Krems an der Donau, Schollach (Schallaburg), Maissau, Melk, Mistelbach an der Zaya, Petronell-Carnuntum und St. Pölten sowie die Ausstellungszentren Carnuntum, das MAMUZ in Asparn/Zaya und Mistelbach, die Kunstmeile Krems, das Museumsdorf Niedersulz und das Museum Niederösterreich in St. Pölten.

Ein vielfältiges Kulturangebot regt den Tourismus an. Gemeinden mit Ausstellungszentren weisen seit dem Jahr 2006 ein mehr als dreimal so hohes Wachstum der Nächtigungszahlen im Vergleich zu einer durchschnittlichen niederösterreichischen Gemeinde auf. In den Gemeinden mit Ausstellungszentren stieg die Anzahl der Übernachtungen von 242.600 im Jahr 2006 auf 349.000 Nächtigungen im Jahr 2015 bzw. um 44 Prozent. Die Anzahl der Übernachtungen in den niederösterreichischen Kulturgemeinden ist seit dem Jahr 2006 von 817.400 auf 935.700 Nächtigungen gestiegen; dies entspricht einem Anstieg um 14 Prozent. Sowohl die Ausstellungszentren als auch die Kulturgemeinden lagen mit dem Zuwachs der Nächtigungen über jenem in Gesamt-Niederösterreich, wo ein Plus von 12 Prozent im Vergleichszeitraum verzeichnet wurde.

Der positive Zusammenhang zwischen dem Kulturangebot und dem Tourismus spiegelt sich auch in der Entwicklung der Tourismusbeschäftigung wieder. Betrachtet man die Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in der „Beherbergung und Gastronomie“, so zeigt sich, dass im Zeitraum 2009 bis 2014 diese in den Kulturgemeinden um 7,7 Prozent und in den Gemeinden mit Ausstellungszentren um 7,6 Prozent zunahm, während im Niederösterreich-Durchschnitt ein Zuwachs von 2,7 Prozent verzeichnet wurde.

Kulturaktivitäten entfalten außerdem eine Wirkung als „weicher“ Standortfaktor. Der Einfluss des Kulturangebots auf die Standortattraktivität zeigt sich etwa darin, dass in Kulturgemeinden und Gemeinden mit Ausstellungszentren der Anteil der dort wohnenden Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss höher ist als in Niederösterreich. Im Jahr 2014 lebten in den Kulturgemeinden verhältnismäßig mehr Hochqualifizierte als in Niederösterreich (gesamt). In den Kulturgemeinden besitzen 21,3 Prozent der Erwerbstätigen einen tertiären Bildungsabschluss, in den Gemeinden mit Ausstellungszentren sind es 16,3 Prozent. Im Niederösterreich-

¹ Gemeinden mit durchschnittlich über 50.000 zahlenden Besuchern in deren Kulturstätten pro Jahr.

Durchschnitt sind es hingegen 13,9 Prozent. Die Kulturgemeinden wiesen somit einen um mehr als sieben Prozentpunkte und die Gemeinden mit Ausstellungszentren einen um 2,4 Prozentpunkte höheren Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss als eine durchschnittliche niederösterreichische Gemeinde auf.

Nicht nur die Anteile der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss, sondern auch deren Veränderungsrate war in den Kulturgemeinden höher als in Niederösterreich. Seit dem Jahr 2009 stieg der Anteil in den Kulturgemeinden um 2,9 Prozentpunkte (2,4 Prozentpunkte im Niederösterreich-Durchschnitt). Aus den Ergebnissen ist zu schließen, dass das Kulturangebot ein maßgeblicher Standort- sowie Niederlassungsfaktor für Höherqualifizierte ist und damit eine Wirkung auf die Bevölkerungsstruktur entfaltet.

Aufgrund des in den Analysen festgestellten positiven Zusammenhangs zwischen Kulturaktivität und Tourismus bzw. Standortattraktivität, wäre es plausibel anzunehmen, dass es auch einen positiven Zusammenhang zwischen einem höheren Kulturangebot und der Wirtschaftskraft von Gemeinden gibt. Im Rahmen dieser Studie wurde mithilfe statistischer Modelle untersucht, inwieweit das Kommunalsteueraufkommen – als Indikator für die Wirtschaftskraft bzw. Wirtschaftsleistung – davon abhängt, ob eine Gemeinde eine Kulturgemeinde oder eine Gemeinde mit einem Ausstellungszentrum ist. Aufgrund des Modells können 15,5 Mio. Euro oder 3,5 Prozent des gesamten niederösterreichischen Kommunalsteueraufkommens (450 Mio. Euro) der Kulturaktivität in Kulturgemeinden und Gemeinden mit Ausstellungszentren zugeordnet werden.

Das Kulturangebot in Niederösterreich ist im Allgemeinen sehr gut erreichbar. Die Standorte der Kulturgemeinden und Gemeinden mit Ausstellungszentren können von einer hohen Anzahl von Tagestouristen erreicht werden. Die Kulturgemeinden bzw. die Gemeinden mit Ausstellungszentren können im Durchschnitt um acht Autominuten schneller erreicht werden als eine beliebige Gemeinde Niederösterreichs. Im Durchschnitt benötigt ein Niederösterreicher bzw. eine Niederösterreicherin 25 Autominuten in die nächstgelegene Kulturgemeinde bzw. in das nächstgelegene Ausstellungszentrum.

Jede Kulturgemeinde bzw. jedes Ausstellungszentrum verfügt über ein Einzugsgebiet von mindestens 300.000 Personen, die im Umkreis von 45 Autominuten im Inland wohnen. Die Kulturgemeinden Klosterneuburg und Baden weisen sogar Einzugsgebiete von knapp 2,5 bzw. 2,6 Millionen Personen auf, das Ausstellungszentrum in Petronell-Carnuntum eines von 2,2 Mio. Personen.

Teil 1:
Volkswirtschaftliche Effekte von
Kunst und Kultur in
Niederösterreich

1 Einleitung: Volkswirtschaftliche Effekte von Kunst und Kultur in Niederösterreich

Die Ausgaben des Bundeslandes Niederösterreich für Kunst und Kultur sind während der vergangenen eineinhalb Dekaden signifikant angestiegen. Gegenüber dem Jahr 2001, mit einem Volumen von gut 50 Mio. Euro., wurden die Ausgaben bis zum Jahr 2015 auf das zweieinhalbfache Niveau erhöht. Auch nach Preisbereinigung der Werte bleibt ein beträchtlicher realer Zuwachs der Ausgaben für Kunst und Kultur erhalten, und zwar in Höhe von rund 75 Prozent, über den gesamten Zeitraum betrachtet. Das Spektrum der Förderbereiche reicht dabei von Museen über die künstlerische Aus- und Weiterbildung (insbesondere im Bereich der Musikschulen) bis hin zu Veranstaltungen im Bereich der darstellenden Kunst und Musik. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass die Ausgaben während und unmittelbar im Gefolge der großen Rezession, also ab 2008, zumindest konstant gehalten wurden, sodass von ihnen sowohl ein nachfrage- als auch konjunkturstabilisierender Effekt ausging.

Als ausgeprägte Querschnittsmaterie entziehen sich die zur Kunst und Kultur gehörenden Sektoren jedoch einer unmittelbaren wirtschaftsstatistischen Analyse, sodass bestimmte ökonomische Fragestellungen trotz des beträchtlichen gesellschaftlichen und politischen Interesses nicht ohne vertiefende Analyse adressiert werden können. Insbesondere bedarf es zunächst einer Disaggregation jener Daten, die aus den Ausgangstabellen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aufgrund des (zu) hohen Aggregationsgrades nicht herauszulesen sind. So repräsentiert der Bereich Kunst und Kultur, wirtschaftsstatistisch gesehen, keinen scharf abgegrenzten Wirtschaftszweig, dessen Aktivitäten in vielen unterschiedlichen Subsektoren wirtschaftliche Wirkungen auslösen. Diese Effekte (wie beispielsweise die Bedeutung des Kulturtourismus für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen) werden bis dato jedoch nicht gesondert erfasst und ausgewiesen. Um die nicht in dem benötigten Detailgrad erforderlichen Informationen sichtbar machen zu können, wurden tiefer gegliederte Input-Output-Tabellen entwickelt, die bestimmte Bereiche genauer abbilden. Da diese Erweiterungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung die Basistabellen thematisch sozusagen umkreisen, indem aus sämtlichen Einzelkonten (im Sinne einer 360°-Perspektive) die jeweils betreffende (kulturbezogene) Information extrahiert wird, spricht man in diesem Zusammenhang auch von Satellitensystemen oder Satellitenkonten. Die Anwendungsmöglichkeiten von Satellitensystemen sind vielfältig. Im Vordergrund steht die Darstellung des Ist-Zustandes eines Teilbereiches der Volkswirtschaft und/oder der Regionalwirtschaft, in diesem Fall der Kunst und Kultur in Niederösterreich, zu einem bestimmten Zeitpunkt. Darüber hinaus können Satellitensysteme auch als Prognose-, Planungs-/Simulations- und Kontrollinstrument eingesetzt werden, indem sie mit den jeweils aktuellen Daten fortgeschrieben werden. Satellitenkonten stellen damit eine leistungsstarke Erweiterung des Anwendungsspektrums der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung dar.

Bei der Wahl der Thematik gibt es grundsätzlich keine Einschränkungen. Erstellt wurden Satellitensysteme unter anderem bereits für die Querschnittsmaterien Tourismus, Sport, Gesundheit, Umwelt und (zivile) Sicherheit. Aufgrund ihrer Eignung nicht nur als Dokumentations- sondern auch als Planungsinstrument, finden sie in jüngster Zeit auch Verbreitung in größeren Unternehmen, insbesondere, wenn

diese breit diversifiziert agieren und somit realiter unterschiedlichen Wirtschaftszweigen zuzurechnen sind.

Möglich sind Satellitensysteme auch für den Kultursektor. Mit dem Burgenland hat eine europäische NUTS-2-Region vor einigen Jahren erstmalig ein solches Satellitensystem für den Kulturbereich offiziell vorgestellt. Auf der nationalen Ebene sind in der Zwischenzeit Satellitenkonten beispielsweise für Spanien, das Vereinigte Königreich, Kanada, die USA, Australien und Finnland (hier gibt es zusätzlich auch regionale Satellitenkonten) erstellt worden.

Es ist lediglich eine Frage der Zeit, bis sich das Instrument des regionalen Kultursatellitenkontos auch auf regionaler Ebene weiter verbreitet, zumal es ein Anliegen der Europäischen Union ist, den Kultursektor – von einzelnen Kunstschaaffenden bis hin zur Kultur- und Kreativwirtschaft – stärker in die europäische Politik einzubeziehen. Auf EU-Ebene wurden bei der Erhebung von Daten und der Verbesserung ihrer Vergleichbarkeit bereits erhebliche Fortschritte erzielt. Durch den Aufbau eines regionalen Kultursatellitenkontos unterstreicht Niederösterreich sein starkes Engagement im Bereich von Kunst und Kultur auch methodisch.

Das geplante Satellitenkonto Kunst und Kultur in Niederösterreich hat zum Ziel, die durch kulturbezogene Aktivitäten direkt ausgelösten Effekte, welche zwar in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung enthalten sind, aber nicht in der notwendigen und gewünschten Detaillierung wiedergegeben werden, in einer konsistenten Form gemäß den Richtlinien eben dieser auszuweisen. Die Ermittlung der durch kulturbezogene Aktivitäten in Niederösterreich ausgelösten Effekte auf die Höhe des Bruttoproduktionswertes (das ist der gesamte Produktionswert inklusive der Vorleistungen und der Abschreibungen), die Bruttowertschöpfung (das ist der Produktionswert exklusive der Vorleistungen) und die Beschäftigung erfolgt dabei sowohl über die Aufkommenseite (Angebotsseite) als auch über die Verwendungsseite (Nachfrageseite).

Von den direkten sind die multiplikativen wirtschaftlichen Beiträge abzugrenzen, die durch kulturelle Aktivitäten generiert werden. Diese Effekte lassen sich in drei Kategorien unterteilen:

- Effekte entlang der gesamten Wertschöpfungskette bzw. innerhalb des gesamten Wertschöpfungsnetzwerkes, welche durch die Vorleistungsnachfrage der mit Kunst und Kultur verbundenen Wirtschaftszweige ausgelöst werden (die sogenannten indirekten Effekte).

Diese Effekte sind sowohl im Bundesland Niederösterreich selbst, als auch (in einem geringeren Ausmaß) in den übrigen österreichischen Bundesländern zu verzeichnen; insoweit Vorleistungen aus dem Ausland importiert werden, treten auch dort entsprechende Effekte auf. Entsprechende Auswertungen dieses Teilbereiches des Satellitenkontos Kultur erlauben Aussagen über den Anteil der Ausgaben für Kunst und Kultur, welcher im eigenen Bundesland wirksam wird. Aufgrund des hohen Anteils von Aktivitäten mit Dienstleistungscharakter (im Gegensatz zu solchen mit Produktcharakter) ist mit einem weit überdurchschnittlich hohen, sogenannten „Regionalimpakt“ zu rechnen. Darüber hinaus lässt sich beispielsweise zeigen, dass die betreffenden Ausgaben weit überwiegend lokalen und regionalen Mikro-, Klein- und Mittelbetrieben zufließen.

- Effekte aus den Bruttoinvestitionen (Veränderungen des Kapitalstocks) der leistungstragenden Institutionen im Kulturbereich.

Während die vorstehende Analyse die direkten und multiplikativen Effekte aus dem sogenannten „laufenden Betrieb“ erfasst, widmet sich dieser Analyseteil den Wirkungen von Investitionsausgaben insbesondere in Form von Ausgaben für bauliche Maßnahmen. Die betreffenden Wirkungen erhöhen entsprechend den Gesamteffekt der kulturbezogenen Ausgaben (bereinigt um die Abschreibungen).

- Effekte aus der Verwendung jener Einkommen, die durch kulturelle Aktivitäten erzielt werden, also im Kulturbereich erzielte selbstständige und unselbständige Erwerbseinkommen, welche zu Konsumausgaben im Bundesland bzw. im Inland führen.

Diese drei Kategorien lösen bei einer Vielzahl von Wirtschaftszweigen eine ursprünglich kulturinduzierte Bruttoproduktion, Bruttowertschöpfung und Beschäftigung aus. Daher sind diese bei der Analyse der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Ausgaben für Kunst und Kultur in Niederösterreich zu berücksichtigen. Insbesondere wird detailliert (in entsprechender Reihung) ausgewiesen, welche Wirtschaftszweige in welchem Ausmaß mit Kunst- und Kulturaktivitäten verbunden sind.

Durch die vollständige Kompatibilität des Satellitenkontos Kultur mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist zudem ein Vergleich zentraler Kenngrößen des Kultursektors (Bruttowertschöpfung, Beschäftigung, etc.) mit makroökonomischen Aggregaten anderer Wirtschaftszweige und der Gesamtwirtschaft möglich.

Da, wie bereits erwähnt, das statistische Datenmaterial es nur unzureichend gestattet, die Vielfalt an gesamt- und regionalwirtschaftlichen Wirkungsverflechtungen in der Kulturwirtschaft darzustellen, bietet der Beschluss des Niederösterreichischen Landtages vom 15. Juni 2016 zur Dokumentation der wirtschaftlichen Wirkungen der kulturbezogenen Ausgaben des Landes erstmalig die Möglichkeit zur Etablierung eines Kultursatellitenkontos in Niederösterreich. Ziel der vorliegenden Studie ist es, das enorme Spektrum der kulturbezogenen Initiativen und Aktivitäten im Bundesland in seiner wirtschaftlichen Bedeutung auszuweisen. Dies bedeutet keineswegs, Kunst und Kultur in ihrer regionalen Relevanz auf ihre wirtschaftliche Dimension zu reduzieren, sondern sie vielmehr bei ihren primären Anliegen zusätzlich evidenzbasiert zu unterstützen. Denn was unzureichend dokumentiert ist, wird nur allzu leicht in seiner Bedeutung unterschätzt, und was unterschätzt wird, wird häufig unzureichend wertgeschätzt. Das gilt auch und gerade für den politischen Diskurs, welcher als Forum für die Verhandlung unserer Zukunft als Gesellschaft, nicht zuletzt auch einen Wettbewerb um Aufmerksamkeit repräsentiert.

Der nachfolgende erste Teil der Studie „Satellitenkonto Kunst und Kultur Niederösterreich“ ist wie folgt aufgebaut. In Abschnitt 2 werden die methodischen Hintergründe zu Satellitensystemen erläutert sowie die Einsatzmöglichkeiten der Ergebnisse von darauf aufbauenden Input-Output Analysen beschrieben. Zentral ist bei der Erstellung eines Satellitenkontos die Definition der zugrundeliegenden Materie. Deshalb wird in Abschnitt 3 eine Definition von Kunst und Kultur entwickelt, welche sowohl international als auch mit nationalen Vorgaben der Statistik Austria kompatibel ist. In Abschnitt 4 werden dann die Ergebnisse der Impaktanalyse präsentiert. Dabei werden die regionalökonomischen Effekte der Kunst und Kultur in Niederösterreich in Bezug auf ihre Wertschöpfung und Beschäftigung ebenso ausgewiesen wie deren Effekte auf nationaler Ebene. Die daraus resultierenden fiskalischen Effekte schließen den ersten Teil ab.

2 Methodik

2.1 Satellitensysteme in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

Die statistische Datenlage kann die Vielfalt an volkswirtschaftlichen Verflechtungen der Kultur nur unzureichend darzustellen, da diesbezügliche Daten nur auf einem hohen Aggregationsniveau vorhanden sind. Zur Erfassung der monetären Größenordnung und zur Erstellung einer Datenbasis erscheint daher die Entwicklung eines Satellitensystems „Kunst und Kultur“ („*Kultursatellitenkonto*“) – ähnlich dem Tourismus- oder Sport-Satellitenkonto (TSA bzw. SSA) – und dessen Implementierung in die für Österreich bestehende Input-Output-Tabelle als ein geeigneter Ansatz.

2.1.1 Definition von Satellitensystemen

Für bestimmte Fragestellungen gesellschaftlichen und ökonomischen Interesses bedarf es, um die Übersichtlichkeit der Daten für diese Bereiche zu gewährleisten, einer Disaggregation jener Daten, die in den Ausgangstabellen – etwa der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung – aufgrund des zu hohen Aggregationsgrads für bestimmte Fragestellungen nur schwer zu interpretieren sind.

Daher werden, ergänzend zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, sogenannte Input-Output-Tabellen erstellt. Diese Tabellen stellen die Verflechtung der einzelnen Wirtschaftsbereiche einer Volkswirtschaft sowie deren Beiträge zur Wertschöpfung dar. Die Gliederung erfolgt nicht, wie in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, nach institutionellen Gesichtspunkten (Unternehmen, private und öffentliche Haushalte), sondern nach funktionellen Gesichtspunkten, wodurch die Ströme einzelner Güter und Gütergruppen von der Produktion bis hin zur Verwendung deutlich gemacht werden können. Insbesondere können sämtliche Vorleistungsströme exakt dargestellt werden. Diese detaillierte sektorale Gliederung des Modells hat allerdings den Nachteil, dass die Abbildung der volkswirtschaftlichen Verflechtungsstrukturen, aufgrund des enormen Erhebungs- und Verarbeitungsaufwands, nur zeitlich verzögert bereitgestellt werden kann. Die aktuellste Fassung einer Input-Output-Tabelle für Österreich stammt daher aus dem Jahr 2013.²

Aber auch die Input-Output-Tabellen sind für gewisse Fragestellungen nicht detailliert genug. So stellt etwa der Bereich Kultur keinen eigenen Wirtschaftssektor dar, sondern bewirkt in vielen Subsektoren wirtschaftliche Tätigkeiten. Diese Tätigkeiten werden jedoch nicht gesondert ausgewiesen. Um diese, nicht in dem benötigten Detailgrad dargestellten Informationen, sichtbar machen zu können, wurden tiefer gegliederte Input-Output-Tabellen entwickelt, die einen bestimmten Bereich genauer darstellen. Da diese Erweiterungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und der Input-Output-Tabellen die Basistabellen thematisch sozusagen umkreisen, bezeichnet man diese als *Satellitensysteme*.

Haslinger (1988:66) gibt eine allgemeine Definition eines Satellitensystems: „*Ein Satellitensystem ist ein in regelmäßigen Abständen auszuweisendes, konsistentes System monetärer und nicht monetärer Messgrößen, die hinlänglich genau, detailliert und umfassend Vorgänge und Zustände bzw. Zustandsänderungen*

² Statistik Austria

nachweisen sollen, die in einem Sinnbezug bzw. Zusammenhang zu einem wichtigen gesellschaftlichen Anliegen stehen. Die monetären Messgrößen sollen dabei mit dem Zentralsystem verknüpft sein.“

Eine weitere Definition stammt von Stahmer (1991:45), welcher Satellitensysteme als „[...] spezifische Datensysteme sieht, deren Konzepte auf die jeweilige Thematik zugeschnitten sind, die aber mit den traditionellen Gesamtrechnungen eng verknüpft werden, um Analysen im gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang zu ermöglichen“. Um die Daten des Satellitensystems mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung verknüpfen zu können, ist es notwendig, auf gleiche Definitionen, Bewertungsgrundsätze und Abgrenzungen zu achten sowie auf eine der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung entsprechende Sektorengliederung abzustellen.

2.1.2 Anwendungsmöglichkeiten von Satellitensystemen

Die Anwendungsmöglichkeiten von Satellitensystemen sind vielfältig: Im Vordergrund steht die Darstellung des Ist-Zustandes eines Teilbereiches der Volkswirtschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt. Darüber hinaus können Satellitensysteme – wenn sie regelmäßig mit den aktuellsten Daten fortgeschrieben und aktualisiert werden – auch als Prognose-, Planungs- und Kontrollinstrumente eingesetzt werden.

Bei der Wahl der Thematik gibt es grundsätzlich keine Einschränkungen. Erstellt wurden Satellitensysteme beispielsweise für die Bereiche:

- Gesundheit,
- Umwelt,
- Tourismus,
- Sport oder
- Haushaltsaktivitäten.

Denkbar und möglich sind Satellitensysteme natürlich auch für den Kultursektor.

Für Satellitenkonten (Satellitensysteme) gilt:

- Satellitenkonten bleiben mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung verknüpft. Bestimmte Definitionen, Abgrenzungen, Bewertungsgrundsätze u.Ä. werden aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung übernommen.
- Bei der Erstellung von Satellitenkonten werden auch Informationen abseits der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung berücksichtigt. Auch nicht-monetäre, fiktive oder alternativ bewertete Informationen können innerhalb eines Satellitensystems analysiert werden, jedoch müssen diese Abweichungen bzw. Erweiterungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als solche gekennzeichnet und dokumentiert werden.

Satellitenkonten stellen somit notwendige Erweiterungen der Einsatzfähigkeit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung dar.

Das geplante Satellitenkonto Kultur hat zum Ziel, die durch Kulturaktivitäten direkt ausgelösten Effekte, welche in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung enthalten sind, aber nicht in der notwendigen und gewünschten Detaillierung wiedergegeben werden, in einer konsistenten Form gemäß den Richtlinien der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auszuweisen. Die Ermittlung der durch die Kultur ausgelösten

Effekte auf die Bruttonproduktion, Bruttowertschöpfung und Beschäftigung auf der Aufkommenseite (Angebotsseite) erfolgt somit über die Verwendungsseite (Nachfrageseite):

- Ausgaben für Kultur auf der Verwendungsseite und
- Bereitstellung von Kulturdienstleistungen und -waren (Güter) durch die inländische Produktion oder durch Importe auf der Aufkommenseite.

Von den direkten sind die sonstigen wirtschaftlichen Beiträge abzugrenzen, die durch kulturelle Aktivitäten generiert werden. Diese sonstigen Effekte lassen sich in drei Kategorien unterteilen:

- Die gesamte Wertschöpfungskette, welche in der Volkswirtschaft durch die Vorleistungsnachfrage der mit Kultur verbundenen Wirtschaftszweige ausgelöst wird (die sogenannten indirekten Effekte),
- die Bruttoinvestitionen (Veränderungen des Kapitalstocks) der Leistungsträger in der Kultur und
- die durch Kultur ausgelösten Einkommenseffekte (im Kulturbereich erzielte Lohneinkommen, welche zu Konsumausgaben führen).

Diese sonstigen Effekte führen bei anderen Wirtschaftszweigen zu weiterer kulturinduzierter Bruttonproduktion, Bruttowertschöpfung und Beschäftigung. Daher sind diese bei der Analyse der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung von Kultur zu berücksichtigen.

Durch die vollständige Kompatibilität mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird ein Vergleich wichtiger makroökonomischer Aggregate des Kultursektors (Bruttowertschöpfung, Beschäftigung, u.ä.) mit makroökonomischen Aggregaten anderer Wirtschaftszweige oder der Gesamtwirtschaft möglich.

2.2 Input-Output Tabelle „Kunst und Kultur“

2.2.1 Der Aufbau von Input-Output Tabellen

Die Arbeit mit Input-Output-Tabellen sowie deren Analyse ist heute eine der am häufigsten angewandten Methoden der empirischen Wirtschaftsforschung. Bei diesen Input-Output-Tabellen handelt es sich grundsätzlich um ein System linearer Gleichungen, das die Verteilung des Bruttonproduktionswertes auf die Volkswirtschaft beschreibt.

Eine Input-Output-Tabelle hat Matrizenstruktur. Die Reihen geben die Verteilung eines Outputs auf die Volkswirtschaft an, d.h. wie viel ein Sektor an die anderen Sektoren als Input und an die Endnachfrage liefert. In weiteren zusätzlichen Reihen werden Wertschöpfung nach Wertschöpfungskategorien sowie Importe nach Inputsektoren vermerkt. Die Spalten geben an, wie viel Input zur Erzeugung des Outputs benötigt wird, d.h. wie viel ein Sektor an Input von anderen inländischen

Sektoren oder aus dem Ausland als Vorleistung bezieht und wie viel Wertschöpfung im Laufe des Produktionsprozesses generiert wird. Es ist zu beachten, dass es grundsätzlich zwei Varianten der Input-Output-Tabelle gibt. In der ersten Variante, welche als Basis für die Input-Output-Tabelle „Kunst und Kultur“ genutzt wird, werden Importe gesondert ausgewiesen, in der zweiten Variante ist dies nicht der Fall. In zusätzlichen Spalten steht die Endnachfrage. Hier werden die Verkäufe eines jeden Sektors an die verschiedenen Endnachfragesektoren notiert. Die Input-Output-Tabelle kann somit in drei Teiltabellen gegliedert werden, die üblicherweise als Quadranten bezeichnet werden (Quadrant 4 ist allerdings nicht besetzt):

Quadrant 1: Der eigentliche Kern der Input-Output-Tabelle, welcher die Lieferungen und Bezüge der einzelnen Sektoren (d.h. die Vorleistungen) zum Gegenstand hat;

Quadrant 2: die Endnachfrage;

Quadrant 3: Wertschöpfung und Import.

Um den ersten Quadranten der Tabelle, auch *Vorleistungstabelle* genannt, mit Daten zu füllen, benötigt man Informationen bzgl. der Austauschbeziehungen von Produkten zwischen den verschiedenen Sektoren. Diese Austauschbeziehungen nennt man auch interindustrielle bzw. intersektorale Ströme. Diese werden für eine bestimmte Zeitperiode (üblicherweise ein Jahr) gemessen und in Geldeinheiten angegeben. Wenn n die Zahl der Sektoren beschreibt, ist der erste Quadrant grundsätzlich eine $(n \times n)$ -Matrix: n Sektoren (in den Spalten) erhalten Vorleistungen aus n Sektoren (in den Zeilen). Die Vorleistungen des Sektors i an Sektor j werden mit z_{ij}^* bezeichnet ($i, j = 1, \dots, n$). Dabei bleibt unberücksichtigt, ob die Vorleistungen aus dem Inland oder aus dem Ausland stammen (zweite Variante der Input-Output-Tabelle).

Werden jedoch Importe gesondert ausgewiesen, so wird eine weitere Zeile hinzugefügt, sodass der erste Quadrant zu einer $((n+1) \times n)$ -Matrix wird. Die ersten n Zeilen beschreiben nun die Vorleistungen des Sektors i an Sektor j aus dem Inland, diese werden mit z_{ij} bezeichnet ($i, j = 1, \dots, n$). Die Importe des Sektors j werden mit M_j bezeichnet. Es gilt:

$$z_{ij}^* \geq z_{ij}, \quad i, j = 1, \dots, n;$$

d.h. die auch importierte Inputs umfassenden Vorleistungen sind natürlich mindestens so hoch wie jene nur aus dem Inland bezogenen Vorleistungen und

$$\sum_{i=1}^n z_{ij}^* = \sum_{i=1}^n z_{ij} + M_j, \quad j = 1, \dots, n;$$

d.h. die Summe der von jedem Sektor j bezogenen Vorleistungen (inklusive Importe) ergibt sich durch Addition der inländischen Vorleistungen zu den importierten Vorleistungen.

Unter *Endnachfrage* versteht man jene Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, die nicht als Inputs im Produktionsprozess verwendet werden. Die Endnachfrage unterteilt man in fünf große Bereiche:

- Konsumausgaben der privaten Haushalte (C),
- private Investitionen (V),
- Lagerveränderungen (H),
- die Staatsausgaben (G) und

- und die Exporte (E).

Die ersten vier Komponenten werden häufig unter dem Begriff der „inländischen Endnachfrage“ zusammengefasst, während die Exporte auch als „ausländische Endnachfrage“ bezeichnet werden. Die Endnachfrage selbst wird mit Y abgekürzt und definiert sich wie folgt:

$$Y_i = C_i + V_i + H_i + G_i + E_i.$$

Diese Gleichung gilt für jeden Sektor i , mit $i = 1, \dots, n$, sowie für die Importe, wenn diese gesondert ausgewiesen werden.

Die *Wertschöpfungsmatrix* zeigt, zeilenweise gelesen, die Verteilung der Wertschöpfungskomponenten auf die Sektoren und, spaltenweise gelesen, die Zusammensetzung der Wertschöpfung eines bestimmten Sektors. Die einzelnen Komponenten der Wertschöpfungsmatrix sind insbesondere

- die Zahlungen für Arbeitskraft, bezeichnet mit L , und
- weitere Komponenten wie Kapitalerträge, Bodenerträge, Gewinne, Abschreibungen, indirekte Steuern, die im Weiteren unter N zusammengefasst werden.

Die Wertschöpfung selbst wird mit W abgekürzt und ist wie folgt definiert:

$$W_i = L_i + N_i.$$

Führt man nun alle diese Elemente zusammen, so erhält man eine Tabelle mit folgender Grundstruktur (vgl. Abbildung 1):

Abbildung 1: Grundstruktur einer Input-Output-Tabelle (Importe werden gesondert ausgewiesen)

	Sektor 1	.....	Sektor n	Endnachfrage	Produktion
Sektor 1	z_{11}	.....	z_{1n}	Y_1	X_1
⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
Sektor n	z_{n1}	.....	z_{nn}	Y_n	X_n
Importe	M_1	.....	M_n	M^Y	M^X
Wertschöpfung	W_1	.....	W_n		
Input-Produktion	X_1	.....	X_n		

Quelle: Economica.

Man schreibt:

- z_{ij} ... Vorleistungen (Ströme) von Sektor i zu Sektor j ,
- M_j ... Importe von Sektor j ,
- Y_i ... gesamte Endnachfrage in Sektor i ,
- M^Y ... Importe der Endnachfrage,
- X_i ... Gesamtoutput von Sektor i ,
- M^X ... Gesamtimporte,
- W_j ... Wertschöpfung im Sektor j .

Für jeden Sektor n gilt die Gleichheit zwischen Produktion und Verbrauch:

$$\sum_{i=1}^n z_{ij} + M_j + W_j = X_j = \sum_{j=1}^n z_{ij} + Y_i, \quad i, j = 1, \dots, n$$

Wird die Zusammensetzung des Verbrauchs des Produkts X_i betrachtet

$$X_i = z_{i1} + z_{i2} + \dots + z_{in} + Y_i, \quad i = 1, \dots, n,$$

so zeigt sich die Verteilung des Outputs von Sektor i auf die anderen Sektoren (verwendete Vorleistungen) und auf die Endnachfrage Y_i . Diese Gleichung lässt sich für jeden einzelnen Sektor $i = 1, \dots, n$ und auch für die Importe aufstellen.

Für die weitere Analyse wird angenommen, dass die interindustriellen Ströme von i nach j vom Gesamtoutput des Sektors j in einer bestimmten Periode abhängen. Dabei werden konstante Skalenerträge unterstellt, sodass eine Erhöhung aller Inputs um einen bestimmten Faktor zu einer Steigerung des Outputs um genau diesen Faktor führt. Das Verhältnis von Input zu Output kann daher folgendermaßen definiert werden:

$$a_{ij} = \frac{z_{ij}}{X_j} = \frac{\text{Inputstrom}}{\text{Output}}.$$

Diese $n \times n$ -Quotienten werden als technische Koeffizienten, Input-Output-Koeffizienten oder auch direkte Input-Koeffizienten bezeichnet. Der Output eines jedes Sektors, X_i , kann mittels der technischen Koeffizienten als Funktion der Inputbedürfnisse aller Sektoren nach diesem Output dargestellt werden, sodass gilt:

$$X_i = a_{i1}X_1 + a_{i2}X_2 + \dots + a_{in}X_n + Y_i, \quad i = 1, \dots, n.$$

2.2.2 Grundlagen der Input-Output Analyse

Die der Input-Output-Analyse zugrunde liegende Fragestellung lautet wie folgt: Wenn die Endnachfrage nach einem bestimmten Sektor für ein Jahr abgeschätzt werden kann, wie viel Output muss dann von den anderen Sektoren produziert werden, um diese Nachfrage zu decken?, vgl. dazu Franz et al. (2001).

Bekannt seien die Endnachfrage Y_i sowie die technischen Koeffizienten a_{ij} . Gesucht sind die Werte für X_1 bis X_n .

Werden alle Unbekannten auf eine Seite gebracht, erhält man folgendes lineares System mit n Unbekannten und n Gleichungen:

$$\begin{aligned} (1 - a_{11})X_1 - a_{12}X_2 - \dots - a_{1n}X_n &= Y_1, \\ &\vdots \\ -a_{n1}X_1 - a_{n2}X_2 - \dots + (1 - a_{nn})X_n &= Y_n \end{aligned}$$

bzw.

$$(I - A)X = Y,$$

wobei gilt

$$A = \begin{bmatrix} a_{11} & \dots & a_{1n} \\ \vdots & \vdots & \vdots \\ a_{n1} & \dots & a_{nn} \end{bmatrix} \quad X = \begin{bmatrix} X_1 \\ \vdots \\ X_n \end{bmatrix} \quad \text{und} \quad Y = \begin{bmatrix} Y_1 \\ \vdots \\ Y_n \end{bmatrix}.$$

Die Matrix A ist die Matrix der technischen Koeffizienten, X und Y sind Spaltenvektoren des Bruttooutputs bzw. der Endnachfrage und I ist die Einheitsmatrix. Die Matrix $(I - A)$ wird als Leontief-Matrix bezeichnet.

Um den gesamten Effekt einer Änderung der Endnachfrage zu bestimmen, ist es notwendig, nicht nur die direkten Auswirkungen, sondern auch die indirekten Effekte durch benötigte Vorleistungen zu messen. Um solche Effekte zu quantifizieren, wird der Bruttooutput als Funktion der Endnachfrage dargestellt:

$$X = (I - A)^{-1} Y$$

$(I - A)^{-1}$ wird auch als Leontief-Inverse bezeichnet. Mit der Leontief-Inversen können die primären Effekte (das sind die direkten und die indirekten Effekte) ermittelt werden. Ihre einzelnen Elemente zeigen, wie viele monetäre Einheiten Lieferungswert des Zeilenvektors für eine monetäre Einheit Endnachfrage im Spaltenvektor erforderlich sind.

2.2.3 Erstellung der Input-Output Tabelle „Kunst und Kultur“

Neben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung findet sich in Österreich noch eine Reihe weiterer Quellen für kulturbezogene Daten. Da diese einen Mehrwert an Information generieren, aber nicht mit dem System der Volkswirtschaftlichen

Gesamtrechnung abgestimmt sind, konnten sie bis dato zu großen Teilen nicht in eine umfassende Analyse des Kultursektors einfließen.

Das notwendige Instrument, um die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung entsprechend zu erweitern, ohne in diese selbst einzugreifen, stellen – wie schon erwähnt – Satellitenkonten dar. Das Satellitensystem kann in weiterer Folge mit der Input-Output-Tabelle zu einer Input-Output-Tabelle Kultur (vgl. Abbildung 2) zusammengeführt werden, welche als methodisches Endresultat die Verflechtungen kulturökonomischer Aktivitäten mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung aufzeigt.

Abbildung 2: Erweiterung einer Input-Output-Tabelle zu einer Input-Output-

	Sektor 1	Sektor n	Endnachfrage	Gesamtverwendung	Tabelle Kunst und Kultur
Sektor 1						
⋮						
Sektor n						
Importe						
Wertschöpfung						
Produktionswert						

Quadrant 1	Vorleistungsmatrix								
Quadrant 2	Endnachfrage								
Quadrant 3	Wertschöpfung, Importe								
Quelle:	Nicht kulturrelevante Sektoren	Sektor 1	.....	Sektor n	Kulturrelevanter Sektor 1	.....	Kulturrelevanter Sektor m	Endnachfrage	Gesamtverwendung
		⋮							
		Sektor n							
	Kulturrelevante Sektoren	Kulturrelevanter Sektor 1							
		Kulturrelevanter Sektor m							
	Importe								
Wertschöpfung									
Produktionswert									

Die im Rahmen dieses Vorhabens zu entwickelnde Input-Output-Tabelle Kunst und Kultur Niederösterreich stellt somit eine kulturspezifische

Disaggregation der bestehenden Input-Output-Tabelle der Statistik Austria dar und ist auf diese vollständig abgestimmt. Darauf aufbauend kann die ökonomische Bedeutung der niederösterreichischen Kunst und Kultur ermittelt werden. Neben dem kulturbezogenen Bruttoinlandsprodukt der einzelnen Branchen können direkte und indirekte Effekte, die sich aus der Tabelle der inversen Koeffizienten der Input-Output-Tabelle ableiten lassen, für die Wertschöpfung und Beschäftigung berechnet werden. Davon abgeleitet lassen sich auf diese Weise auch die induzierten Kaufkrafteffekte quantifizieren.

Die Anwendungsmöglichkeiten eines Kultursatellitenkontos sind vielfältig und reichen über die Sammlung und Bereitstellung kultur- bzw. wirtschaftsbezogener Daten weit

hinaus. Intertemporal betrachtet ermöglicht die Verfügbarkeit eines Kultursatellitenkontos die kontinuierliche Erfassung von Daten im Bereich Kultur, wodurch die landeseigene kulturspezifische Daten- und Informationsbasis wesentlich ausgebaut und zugleich die Berechnung des Kultursatelliten auch in Zukunft ermöglicht wird. Die Wartung der Daten sowie die Aktualisierung und Fortschreibung eines Kultursatellitenkontos sollte in jährlichen Abständen durchgeführt werden. Interessante kulturökonomische Fragestellungen lassen sich in diesem Fall künftig mit einem wesentlich geringeren Aufwand für Datenrecherche, -aufbereitung und Modellberechnung durchführen.

2.2.4 Datenerhebung, -sammlung und -aufbereitung

Nach Maßgabe der Verfügbarkeit von Datenquellen können folgende Datenkategorien unterschieden werden:

- *Sekundärdaten*: In einem ersten Schritt werden verfügbare Daten der Statistik Austria sowie weitere Sekundärdatenquellen recherchiert und, insoweit möglich, in die Berechnungen eingebunden.
- *Schätzungen*: In einem zweiten Schritt werden bestehende Schätzwerte und weitere verwendbare Zahlen aus früheren Arbeiten erhoben und anhand aktualisierter Zahlenwerte in die Berechnungen einbezogen.
- *Primärdaten*: Um Lücken in der Datenbasis mit verwertbarem Zahlenmaterial zu füllen, können gesondert Primärdaten erhoben oder, insoweit diese schon vorliegen, eingepflegt werden.
- *Interpolationsmethoden*: Ist auch eine Primärdatenerhebung nicht möglich, so kommen Methoden zum Einsatz, die im Fachgebiet der Input-Output-Theorie und -Analyse zur Interpolation von fehlenden Daten verwendet werden.

Sekundärdaten

Als Basis für die Datensammlung wird die aktuelle ÖNACE-Kategorisierung herangezogen. Zunächst sind die Hauptkategorien und deren Sub- bzw. Subsubkategorien (bis ÖNACE 6-Steller-Ebene) auf deren Kulturrelevanz bzw. den jeweiligen kulturrelevanten Anteil in den einzelnen Sektoren zu untersuchen. In einem weiteren Schritt ist vorhandenes Datenmaterial bei der Landesstatistik und weiteren Landesdienststellen, spezialisierten zivilgesellschaftlichen Organisationen und professionellen Vereinigungen sowie aus vergangenen Studien – sowohl national als auch international – zu recherchieren.

Schätzungen

In jenen Bereichen, in welchen keine Sekundärdaten, jedoch gute Schätzungen zur Verfügung stehen, werden diese Schätzwerte verwendet. Dabei wird in der Regel zunächst der Anteil des Bruttoproduktionswertes der kulturspezifischen Kategorie am Bruttoproduktionswert der jeweiligen Hauptkategorie ermittelt (z.B. „kulturspezifischer Verlagsanteil“ am gesamten „Verlagswesen“). Dieser prozentuelle Schätzwert wird dann – unter der vereinfachenden Annahme der Strukturgleichheit – mit dem entsprechenden Wert der Hauptkategorie multipliziert.

Primärdatenerhebungen

In jenen Bereichen, in welchen weder hinreichende statistische Daten noch Schätzungen verfügbar sind, können Primärdatenerhebungen (ExpertInnen-Interviews, Erhebung mittels standardisiertem Fragebogen) durchgeführt werden. Im Rahmen der Primärdatenerhebungen wird der „kulturrelevante Anteil“ (also der durch kulturbezogene Aktivitäten aller Art generierte Anteil) an der Beschäftigung, den Umsätzen oder den Investitionen des jeweiligen Wirtschaftssektors in Niederösterreich ermittelt. Im Falle des Kultursatellitenkontos für Niederösterreich sind für diesen Bereich vor allem die Kulturmittel bzw. Förderungen des Landes zu nennen.

2.2.5 Regionalisierung von Input-Output Tabellen

Ursprünglich wurden Input-Output-Tabellen nur auf nationalem Niveau angewandt. Das Interesse für ökonomische Analysen auf regionalem Niveau macht es jedoch erforderlich, nationale Input-Output-Modell zu modifizieren, um die Besonderheiten regionaler Probleme darstellen zu können. In formaler Hinsicht unterscheiden sich diese regionalen Input-Output-Tabellen nicht von jenen der Gesamtwirtschaft. Im Allgemeinen gilt, dass je kleiner die betrachtete Wirtschaftseinheit ist, umso größer ist die Abhängigkeit vom Handel mit „außen Gelegenen“ – sowohl als Exportland für die eigenen, regionalen Produkte als auch als Lieferant für notwendige Inputs der Produktion. Ein wesentlicher Kernpunkt ist daher, abzuschätzen, wie groß die Sickerverluste aus dem entsprechenden Bundesland sind. Der bereits auf nationalem Niveau herrschende Datenmangel für die Tabellen ist bei regionalen Tabellen natürlich noch wesentlich größer, da diese Daten meist nicht oder nur sehr eingeschränkt vorliegen. Daraus resultiert der Versuch, Tabellen und Regionalisierungsansätze zu wählen, die möglichst wenig zusätzliches Datenmaterial erfordern.

Economica Institut für Wirtschaftsforschung verfügt über eine multiregionale Input-Output Tabelle (MRIOT) für die österreichischen Bundesländer. Der verwendete Ansatz der Regionalisierung – ein achtstufiges Verfahren – orientiert sich vor allen an den Bedürfnissen der Fragestellung (Berechnung regionaler Branchen-Multiplikatoren und der Sickerverluste) und sollte dabei schnell und kostengünstig möglich sein, um zu gewährleisten, dass mittels der von der Statistik Austria publizierten Daten eine laufende Anpassung der Tabellen möglich ist.

2.3 Berechnung ökonomischer Effekte

Die im Rahmen der Studie zu entwickelnde Input-Output-Tabelle Kunst und Kultur stellt eine kulturspezifische Disaggregation der bestehenden Input-Output-Tabelle der Statistik Austria dar und ist auf diese vollständig abgestimmt. Darauf aufbauend kann dann die ökonomische Bedeutung der Kultur ermittelt werden. Neben dem kulturbezogenen Bruttoinlandsprodukt der einzelnen Branchen können direkte und indirekte Effekte, die sich aus der Tabelle der inversen Koeffizienten der Input-Output-Tabelle ableiten lassen, für die Wertschöpfung und Beschäftigung berechnet werden. Davon abgeleitet lassen sich dann auch die direkten und induzierten Kaufkrafteffekte quantifizieren.

2.3.1 Berechnung von Wertschöpfungseffekten

Die Wertschöpfung eines Sektors berechnet sich als Gesamtproduktion abzüglich der Vorleistungen. Zur Quantifizierung der direkten Wertschöpfungseffekte benötigt

man Informationen zu den Einnahmen und Ausgaben. Zieht man von den Einnahmen die für Vorleistungen aufgewendeten Ausgaben ab, so erhält man den direkten Bruttowertschöpfungseffekt. Auf Basis der Leontief-Inversen können die indirekten Wertschöpfungseffekte ermittelt werden.

2.3.2 Berechnung von Beschäftigungseffekten

Die Berechnung der direkten Beschäftigungseffekte erfolgt, abhängig vom vorhandenen Datenmaterial, mittels unterschiedlicher Verfahren: Methode 1 berechnet die Effekte auf Basis des durchschnittlichen Personalaufwands über alle Sektoren hinweg pro Jahr. Methode 2 geht von der allgemein üblichen Beschäftigungsstruktur der jeweiligen Branche (des jeweiligen Sektors) im Verhältnis zur Bruttowertschöpfung aus. Ein weiterer, nicht zu vernachlässigender, Faktor ist auch die Auslastung der Kapazitäten in den entsprechenden Sektoren: Der volle Beschäftigungseffekt wird sich nur bei einer bereits 100-prozentigen Auslastung und einer entsprechenden Aufstockung der Kapazitäten entfalten; in allen anderen Fällen kommt es aber auf jeden Fall zu einer Absicherung bereits vorhandener Arbeitsplätze und einer Auslastung der Kapazitäten. Darüber hinaus besteht bei nicht permanent anfallender Nachfrage häufig die Tendenz, diese eher in Form von Überstundenleistungen und Sonderschichten als durch die Neueinstellung von Arbeitskräften zu bedienen.

2.3.3 Berechnung fiskalischer Effekte

Zu den bereits angeführten Wertschöpfungs-, Beschäftigungs- und Kaufkrafteffekten kommen auch die nicht zu vernachlässigenden Steuerrückflüsse hinzu. Vor allem aus Sicht der Region und der Standortgemeinden ist von Interesse, welche Teile der Abgabenerträge in der Region verbleiben und damit die finanzielle Situation der öffentlichen Haushalte verbessern.

Insbesondere Beschäftigungseffekte ziehen große fiskalische Wirkungen nach sich: Zum einen bedeutet jeder zusätzlich geschaffene Arbeitsplatz eine Verringerung der Sozialtransfers (Arbeitslosengeld und Notstandshilfe), zum anderen aber auch eine laufende Erhöhung des Aufkommens an Steuern und Sozialversicherungsabgaben.

2.3.4 Berechnung von Multiplikatoreffekten

Von den ursprünglich getätigten Ausgaben werden Folgerunden- bzw. Multiplikatoreffekte induziert, da jedes Unternehmen für die Herstellung seiner Produkte bzw. Dienstleistungen Halbfabrikate sowie Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe von anderen Branchen benötigt. Um von den Erstrundeneffekten auf die Höhe dieser Folgerundeneffekte schließen zu können, verwendet man Multiplikatoren, welche aus der Input-Output-Tabelle abgeleitet werden, die wiederum die sektoralen Verflechtungen der Volkswirtschaft abbildet. Die Höhe der Multiplikatoren hängt in erster Linie von der Struktur der wirtschaftlichen Verflechtungen der primär „angeregten“ Sektoren mit den übrigen Sektoren ab, d.h. vor allem davon, an wen die Personal- und Sachausgaben fließen und wie diese in Folgeaufträgen weitergegeben werden. Zu berücksichtigen ist auch, dass die Vorleistungen sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland bezogen werden können. Primäre Effekte für Österreich gehen aber nur von jenem Teil der laufenden Ausgaben und Investitionen aus, der nicht durch Importe ins Ausland abfließt.

3 Definition von Kunst und Kultur

3.1 Allgemeine Definition von Kunst und Kultur

Eine einheitliche und harmonisierte (ökonomische) Definition von Kultur ist für das vorliegende Projekt von großer Wichtigkeit, da im Rahmen der Erstellung des Satellitenkontos entschieden werden muss, welche Wirtschaftszweige in die Betrachtung einbezogen werden sollen. In weiterer Folge werden die kulturrelevanten Sektoren auch in der Input-Output Tabelle „Kunst und Kultur“ separat ausgewiesen.

Laut Österreichischem Wörterbuch ist „die Kultur eines Volkes: seine geistigen Errungenschaften, seine Gesittung“. Laut Duden Fremdwörterbuch ist es die „Gesamtheit der geistigen u. künstlerischen Lebensäußerungen einer Gemeinschaft, eines Volkes.“ Beide Definitionen treffen zwar den Kern der Sache, sind aber bei weitem nicht scharf genug. Die Definitionen vor Kant bezogen sich vor allem auf den Unterschied zwischen Natur und menschgeschaffener Kultur, welche letztlich sämtliche von Menschen willentlich hergestellte Errungenschaften umfasst und damit zu weit greift. Immanuel Kant war der erste, der zwischen Zivilisation und Kultur unterschied. Für ihn waren sämtliche Werke der Menschheit solange „nur“ Zivilisation, solange sie nicht bewusst guten Zwecke dienen. In diesem Sinne sind auch gutes Benehmen, Musik und Malerei keine Kultur, solange sie nur der Erbauung der betroffenen Personen dienen. Insofern wäre eine normale Aufführung von Konzerten keine Kultur, Benefizveranstaltungen allerdings schon. Die Gründung der EGKS, die weiter zur EG und EU führte, wäre als Friedensprojekt ebenfalls als Kultur anzusehen, die rein administrative Tagespolitik allerdings nicht – auch wenn es hier eine „Politikkultur“, im Sinne von üblichen Praktiken, gibt, die sich deutlich von anderen unterscheidet. Auch der Begriff der Kultur in Form einer Pflanzung („Fichtenmonokulturen“, „Kulturlandschaft“) kann trivialerweise ausgeschieden werden.

Eine Besprechung mit MitarbeiterInnen der Kulturdokumentation Österreich zeigte zum einen, dass es zwar etliche Definitionen für Kultur gibt, darunter auch einige direkt wirtschaftsbezogene, zum anderen aber auch, dass keine davon letztgültig oder unumstritten ist, eine europaweit harmonisierte Definition von „Kunst und Kultur“ demnach noch nicht existiert bzw. diese einer laufenden Veränderung unterworfen ist. Ein relativ guter Konsens besteht im deutschsprachigen Raum darüber, dass man unter Kultur die folgenden, teilweise eng miteinander verwobenen, teilweise aber auch sehr gegensätzlichen Bereiche verstehen kann:

- *Kunst:*

Jene Tätigkeiten, die vor allem durch Können, Wissen und Intuition versuchen, Publikum oder Betrachter im weitesten Sinn zu unterhalten. Perfektion in der Tätigkeit steht oft im Vordergrund. Jedenfalls sind hier die klassischen Künste wie Musik, Schauspiel, Bildende Kunst, und Literatur (Instinct Domain 2000) zu finden.

- *Kulturerbe:*

Dieser Bereich ist bewusst nicht-innovativ und vor allem darauf ausgerichtet, Vorhandenes

zu erhalten. Traditionelle Veranstaltungen aller Art, inklusive religiöser Handlungen, sind hier ebenso zu finden wie das Tragen von Tracht oder die Nutzung einer Bauernstube in einem eigentlich modern angelegten Haus.

- *Kreative Tätigkeiten:*

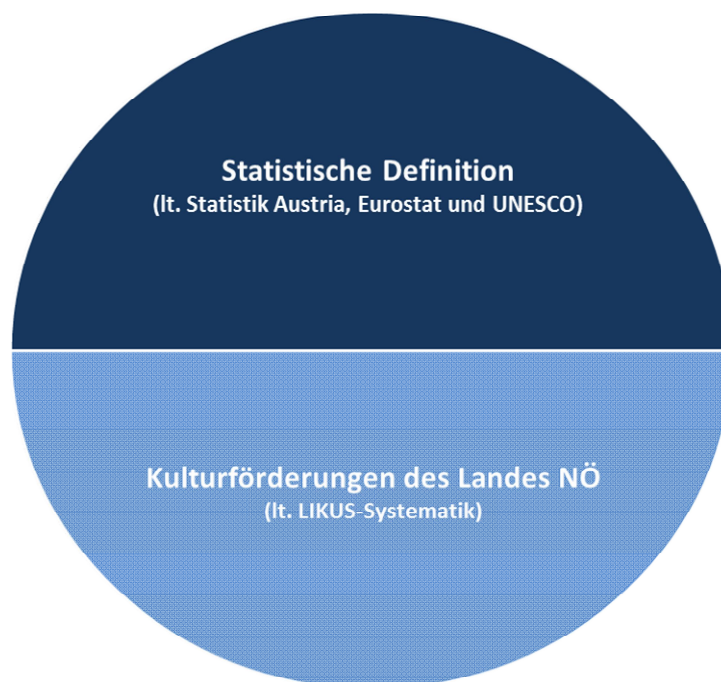
Schaffen, bei dem vor allem auf das Neue Wert gelegt wird. Traditionen werden oft bewusst verworfen oder verändern sich. Oft ist auch gutes Design wichtiger als gute Ausarbeitung. Neben der Werbebranche, der Modebranche oder der Architektur finden sich hier viele moderne Ausprägungen der klassischen Künste (CD-Verlage, Film und Fernsehen, etliche Spielarten der modernen Malerei, Journalistik,...).

Die Abgrenzung zueinander ist oft unscharf, letztlich ist aber nicht wichtig, zu welcher der drei Kategorien eine Tätigkeit gehört. Vielmehr entscheidet die Zugehörigkeit zu mindestens einer Kategorie, ob man von Kunst und Kultur spricht oder nicht.

3.2 Wirtschaftliche Definition von Kunst und Kultur

Bei der Abgrenzung von Querschnittsmaterien im Rahmen der Erstellung von Satellitenkonten hat es sich als hilfreich erwiesen, mehrere Ebenen in eine gesamtheitliche Definition zu integrieren. Im internationalen Vergleich gibt es bereits Erfahrungen mit der Erstellung von (nationalen) Kultursatellitenkonten. So wurden beispielsweise Kultursatellitenkonten für Kanada (2010), Spanien (2008), Australien (2006), USA (2013), Finnland (2014) und Serbien (2009) erstellt. Jedes dieser Vorhaben hat sich der Frage der Definition von Kultur und deren Abgrenzung gestellt. Institutionen wie die UNESCO oder ESSnet-Culture (European Statistical System Network on Culture) beschäftigen sich mit der Abgrenzung von Kultur für wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Fragestellungen. Auch das britische „Department for Culture, Media and Sport“ hat den Kultursektor klar abgegrenzt und definiert, um deren ökonomische Bedeutung dokumentieren zu können. In Bezug auf die gewählten Definitionen und Abgrenzungen ist zu konstatieren, dass die meisten der hier genannten Quellen eine ähnliche Definition von Kultur verwenden. Unterschiede gibt es vor allem in der Frage, wie die Bereiche Kulturbildung sowie Förderungen aufgenommen bzw. hineingerechnet werden. Für das vorliegende Kultursatellitenkonto Niederösterreich wurden folgende zwei Dimensionen der Begriffsdefinition, im sogenannten „Kulturkreis Niederösterreich“, berücksichtigt (vgl. Abbildung 3):

Abbildung 3: Dimensionen der Definition von Kunst und Kultur



Quelle: Economica.

Um eine bestmögliche – nationale sowie internationale – Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurde die Definition von Kultur bzw. des Kultursektors der Statistik Austria herangezogen (Statistik Austria 2016). Diese ist – über das ESSnet-Projekt – weitgehend deckungsgleich mit der Definition der europäischen Statistikbehörde Eurostat. Da sich die Wirtschaftsbereiche der statistischen Definition (Statistik Austria und Eurostat) gut mit den internationalen Vorschlägen (beispielsweise der UNESCO) decken, kann zudem auch von einer geeigneten internationalen Vergleichbarkeit der niederösterreichischen Ergebnisse ausgegangen werden. Die österreichische Definition von Kultur bzw. des Kultursektors umfasst folgende Wirtschaftssektoren:

- Kulturerbe, Archive, Bibliotheken
- Bücher und Presse
- Bildende Künste
- Architektur
- Darstellende Kunst
- Audiovision und Multimedia
- Werbung
- Ausbildung

Eine detaillierte Gliederung der Wirtschaftsbereiche der statistischen Definition (national sowie zusätzliche internationale Bereiche) befindet sich im Anhang. In die (statistische) Definition wurden zudem auch all jene Wirtschaftsbereiche aufgenommen, welche in internationalen Definitionen enthalten sind, nicht aber in der nationalen Definition.³ Dabei wurde die statistische Definition mit der Definition der UNESCO (UNESCO 2009, 2015) sowie des europäischen Kultur-Netzwerkes

³ Dies erfolgte in Abstimmung mit dem Auftraggeber.

ESSnet-Culture⁴ (Deroin 2011) abgeglichen. Wichtig ist dabei, dass für die dargestellten Wirtschaftsbereiche kulturspezifische Anteile geschätzt und in die Berechnungen aufgenommen wurden. Dies ist deshalb notwendig, da nicht jede Tätigkeit der beschriebenen Wirtschaftsbereiche eine kulturelle und/oder künstlerische Tätigkeit beinhaltet. So wurde beispielsweise im Bereich „Architektur“ nur jener Teil mitberücksichtigt, der eine unmittelbare künstlerische (kreative) Tätigkeit beschreibt. Für den Bereich „Erziehung und Unterricht“ wurde jene Wertschöpfung, die durch „Kunst- und Kulturunterricht“ in Landesschulen entsteht, subsumiert. Im Wesentlichen fallen darunter die Unterrichtsgegenstände „Musikerziehung“, „Bildnerische Erziehung“ und „Werkerziehung“.

Neben den dargestellten Wirtschaftsbereichen der statistischen Definition, werden durch die Kulturförderung (sowie Förderung im Bereich Wissenschaft und Forschung) des Landes Niederösterreich weitere Wirtschaftsbereiche aktiviert, denen die Förderungen und Kulturmittel zu Gute kommen. Zu diesem Zweck wurden die Kulturförderungen/Kulturmittel des Jahres 2015, unter Bereitstellung der Förderdaten seitens des Landes, analysiert und kategorisiert.⁵ Dabei wurden nahezu 2.300 Einzelförderungen betrachtet und dem jeweils entsprechend zugehörigen Wirtschaftsbereich – der dadurch aktiviert wird – zugeordnet. Die Förderungen umfassen folgende Teilbereiche:

1. Wissenschaft, Museen, Archive
2. Baukulturelles Erbe
3. Volkskultur
4. Literatur
5. Bibliothekswesen
6. Sonstige Förderungen
7. Musik
8. Darstellende Kunst
9. Bildende Kunst
10. Film, Kino, Video
11. Hörfunk, Fernsehen
12. Kulturinitiativen, Kulturzentren
13. Ausbildung, Weiterbildung
14. Erwachsenenbildung
15. Internationaler Kulturaustausch
16. Großveranstaltungen

Jene Wirtschaftsbereiche, welche nicht in der statistischen Definition enthalten sind aber von den Kulturförderungen des Landes Niederösterreich betroffen sind, werden in dieser Kategorie erfasst. Dabei ist anzumerken, dass bestimmte Förderungen (wie

⁴ European Statistical System Network on Culture

⁵ Die Mikrodaten der Förderungen lagen zum Zeitpunkt der Studiererstellung vollständig für das Jahr 2015 vor, sodass diese Daten herangezogen wurden.

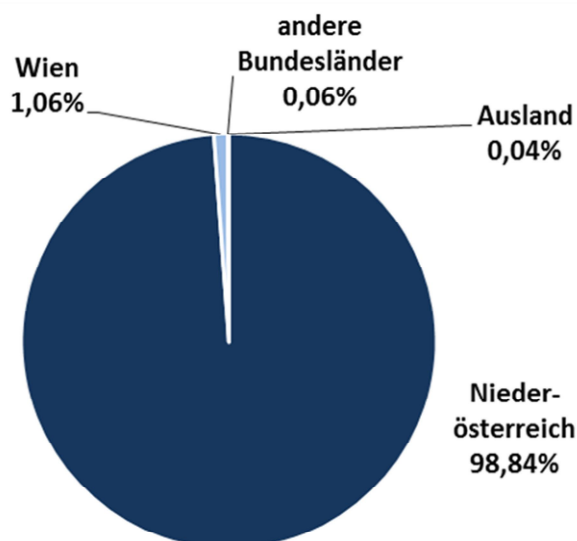
beispielsweise die Förderung eines Kunstpreises oder ein Stipendium) im allgemeinen Konsum ihre Verwendung finden und daher sämtliche Wirtschaftsbereiche (verteilt nach dem durchschnittlichen Konsumverhalten) betreffen. Eine detaillierte Aufstellung all jener Wirtschaftsbereiche, welche durch die Förderungen aktiviert werden, befindet sich im Anhang.

Da das Kulturangebot und die Nachfrage nach Dienstleistungen im Bereich des Tourismus im direkten Zusammenhang stehen, erscheint die Inklusion des „Kulturtourismus“ in das Kultursatellitenkonto gerechtfertigt. Diese Vorgangsweise wurde beispielsweise auch bei der Erstellung von Sportsatellitenkonten gewählt (vgl. SpEA 2015 und SpEA et al. 2015). Der starke Konnex manifestiert sich beispielsweise im Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Erwerbstätigen im Kulturbereich (Wirtschaftssektor „Kultur, Unterhaltung und Erholung“) und jenen im Bereich des Tourismus (Wirtschaftssektor „Beherbergung und Gastronomie“). Der Grad des linearen Zusammenhangs zwischen diesen beiden Sektoren beträgt für Niederösterreich 76 Prozent. Aus diesem Grund wird der Kulturtourismus in das Satellitenkonto aufgenommen, wobei allerdings nur jener Teil des Tourismus herangezogen wird, welcher der Kultur zugerechnet werden kann. Dabei helfen entsprechende Marktforschungsdaten über Reise- und Besuchermotive. Die volks- bzw. regionalwirtschaftlichen Effekte des Kulturtourismus werden in den Ergebnissen gesondert ausgewiesen.

3.3 Landesförderungen und Kulturmittel

Wie bereits oben beschrieben, werden die Kulturförderungen des Landes Niederösterreich in 16 Teilbereiche untergliedert. Für das Jahr 2015 wurden laut Kulturbericht (exkl. Wissenschaftsförderung) in Summe 126,56 Mio. Euro an Förderungen für Kunst und Kultur ausbezahlt. Der überwiegende Teil dieser Förderungen wurden an niederösterreichische Empfänger ausbezahlt, dies sind 98,84 Prozent. Rund 1,1 Prozent gehen an Empfänger aus Wien, 0,06 Prozent in andere Bundesländer und 0,04 Prozent ins Ausland (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Regionale Verteilung der Kulturförderungen des Landes NÖ



Quelle: Amt der NÖ Landesregierung, Economica.

Neben den Kulturmitteln aus Landesförderungen, sind zudem sonstige Förderungen – beispielsweise von Gemeinden, vom Bund oder der EU – sowie entsprechende (Projekt-) Eigenmittel den Gesamtausgaben hinzuzuzählen (siehe Tabelle 1). Diese betragen für das Jahr 2015 knapp 200 Mio. Euro, wodurch sich die Gesamtausgaben der Kunst und Kultur, welche von Seiten des Landes initiiert wurden, auf rund 326 Mio. Euro erhöhen.

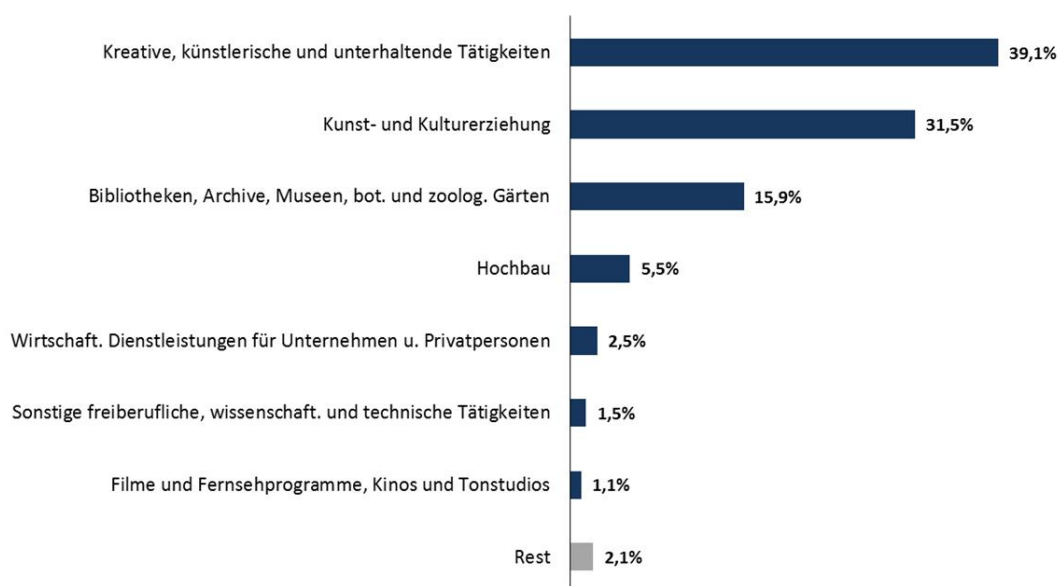
Tabelle 1: Ausgaben Kunst und Kultur in Niederösterreich, 2015

<i>Ausgaben</i>	<i>in Mio. Euro</i>
Förderungen Land Niederösterreich	126,56
Sonstige Förderungen und Eigenmittel	199,30
SUMME	325,86

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung

Damit ist festzuhalten, dass mit jedem Euro, der an Landesförderung in die Kunst und Kultur fließt, weitere 1,58 Euro an finanziellen Mitteln gehiebt werden.

Diese Kulturmittel aktivieren die verschiedensten Wirtschaftsbereiche, welche für die Erstellung des Kultursatellitenkontos entsprechend der Sektorenkategorisierung ÖNACE zugeordnet werden mussten. Eine Aufstellung der Verteilung der Landesmittel findet sich in Abbildung 5. Mit 39,1 Prozent Anteil werden Projekte im Bereich der „Kreativen, künstlerischen und unterhaltenden Tätigkeit“ am stärksten gefördert. 31,5 Prozent gehen in die Kunst- und Kulturerziehung, weitere 15,9 Prozent an Bibliotheken, Archive und Museen, 5,5 Prozent an Hochbau, 2,5 Prozent an Wirtschaft, Dienstleistungen für Unternehmen u. Privatpersonen, 1,5 Prozent an Sonstige freiberufliche, wissenschaft. und technische Tätigkeiten, 1,1 Prozent an Filme und Fernsehprogramme, Kinos und Tonstudios, 2,1 Prozent an Rest.

Abbildung 5: Verteilung der Kulturlandesmittel anhand der ÖNACE-Sektoren

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung, Economica.

4 Die volkswirtschaftlichen Effekte von Kunst und Kultur in Niederösterreich

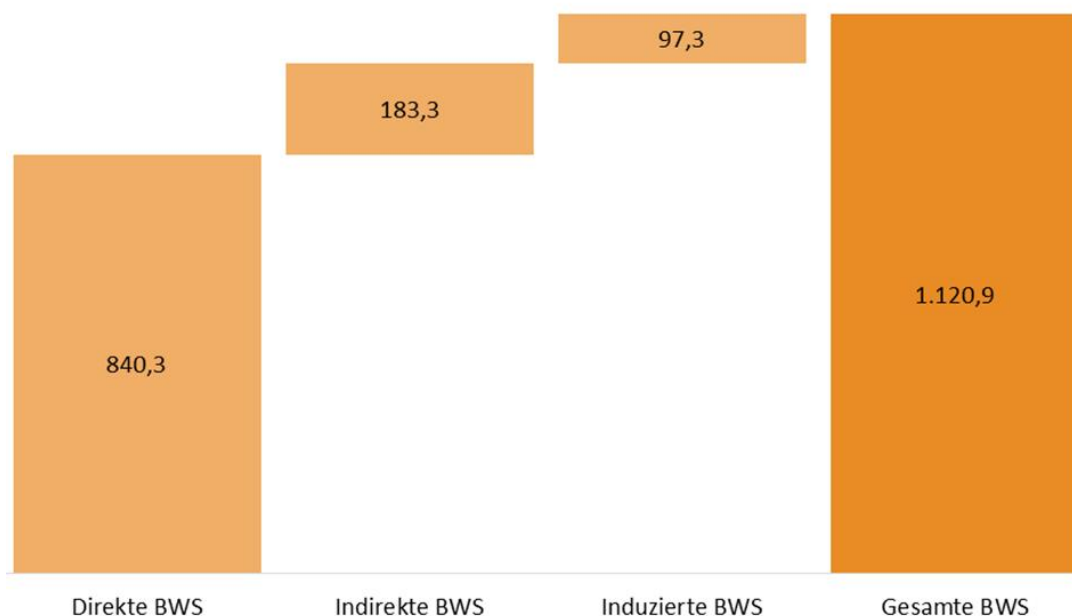
Nachfolgend werden die Ergebnisse der Impaktanalyse, welche sich aus dem Satellitenkonto Kunst und Kultur in Niederösterreich ergeben, präsentiert. Die Ergebnisse umfassen Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte sowie die sich daraus ergebenden fiskalischen Effekte. Der Ausweis der Effekte erfolgt sowohl auf regionaler Ebene – d.h. für Niederösterreich – als auch auf nationaler Ebene – also österreichweit. Zuletzt werden die Effekte des Kulturtourismus gesondert ausgewiesen.

4.1 Wertschöpfungseffekte

4.1.1 Bruttowertschöpfung in Niederösterreich

Die Unternehmen des Bereiches Kunst und Kultur sowie die Kunstschaffenden in Niederösterreich generieren durch ihre Betriebsleistung bzw. Leistung einen direkten Bruttowertschöpfungseffekt in Niederösterreich in Höhe von 840 Mio. Euro. Direkt leistet die Kunst und Kultur in Niederösterreich somit einen Beitrag zur regionalen Bruttowertschöpfung (BWS) in Höhe von knapp 1,8 Prozent. Zu diesem direkten Effekt kommen weitere Effekte hinzu, welche durch die Leistungen von vorgelagerten Sektoren und Zulieferern (indirekte Wertschöpfungseffekte) erbracht werden. Diese belaufen sich niederösterreichweit auf 183 Mio. Euro. Weitere 97 Mio. Euro an Wertschöpfung entstehen in Niederösterreich durch sogenannte Einkommenseffekte, d.h. durch für Konsum- und Investitionszwecke verausgabte Einkommen (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Bruttowertschöpfung der niederösterreichischen Kunst und Kultur in NÖ, in Mio. Euro, 2015



Quelle: Economica.

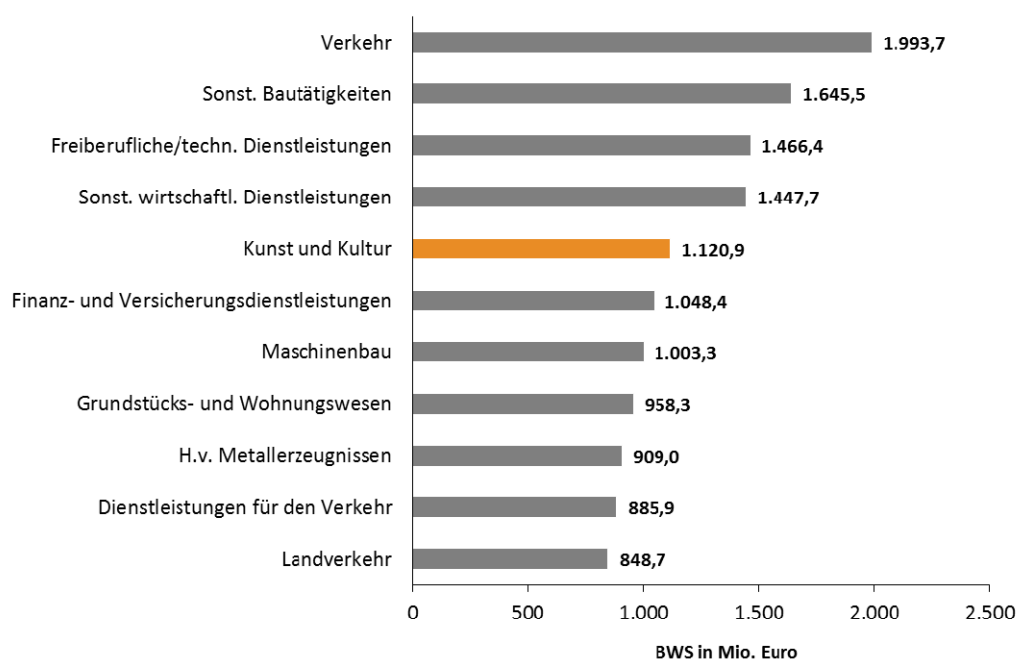
Das gesamte Wertschöpfungsnetzwerk der niederösterreichischen Kunst und Kultur löst somit einen Wertschöpfungseffekt in Niederösterreich in Höhe von rund 1,1 Mrd.

Euro aus. Dies entspricht einem Beitrag zur niederösterreichischen Bruttowertschöpfung in Höhe von knapp 2,4 Prozent. Anders ausgedrückt, jeder 43. in Niederösterreich erwirtschaftete Euro ist unmittelbar oder mittelbar der Kunst und Kultur zurechenbar. Der Wertschöpfungsmultiplikator für Kunst und Kultur beträgt für Niederösterreich 1,33. Dies bedeutet, dass mit jedem Euro, der in der niederösterreichischen Kunst und Kultur erwirtschaftet wird, weitere 0,33 Euro an Wertschöpfung in anderen Sektoren ausgelöst werden. In anderen Worten: Jeder 3. Euro aus der Kunst und Kultur in Niederösterreich löst einen weiteren Euro an Wertschöpfung in anderen Sektoren aus.

Bruttowertschöpfung (BWS)

Als Kennzahl der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist die Bruttowertschöpfung definiert als Gesamtwert der im Produktionsprozess erzeugten Waren und Dienstleistungen (Bruttoproduktionswert) abzüglich dem Wert der im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Vorleistungen). Anders ausgedrückt, die Bruttowertschöpfung ist jener Betrag, der für die Entlohnung der Produktionsfaktoren Arbeit (Löhne und Gehälter) und Kapital (Gewinn, Fremdkapitalzinsen und Abschreibungen) zur Verfügung steht.

Abbildung 7: Bruttowertschöpfung der Kunst und Kultur im Branchenvergleich



Quelle: Statistik Austria, Economica.

Der Wertschöpfungseffekt, welcher der niederösterreichischen Kunst und Kultur zuordenbar ist, liegt damit in der Größenordnung der „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ in Niederösterreich (1.048 Mio. Euro), ist größer als der Bereich des „Maschinenbaus“ (1.003 Mio. Euro) aber auch größer als der gesamte Landverkehr (849 Mio. Euro) in Niederösterreich. Zudem ist die Wertschöpfung der Kunst und Kultur in Niederösterreich doppelt so groß wie jene der „Energieversorgung“ (566 Mio. Euro).⁶ Eine Darstellung der Vergleichsbranchen, mit einer ähnlichen Bruttowertschöpfung wie der von Kunst und Kultur, findet sich in Abbildung 7.

Eine detaillierte Gliederung der einzelnen Effekttypen (direkt, indirekt, induziert und total) nach der nationalen statistischen Definition⁷, den zusätzlich aktivierten Bereichen aus den Kulturförderungen (sofern nicht bereits in der statistischen Definition enthalten) und den zusätzlich zur nationalen Definition inkludierten Bereiche aus der internationalen Definition (nach UNESCO) sowie der Kunst- und Kulturerziehung und des Kulturtourismus (gesondert ausgewiesen) ist aus Tabelle 2 zu entnehmen.

Tabelle 2: Bruttowertschöpfungseffekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur in NÖ im Detail

Bruttowertschöpfungseffekte der Kultur in Niederösterreich, in Mio. Euro				
	Direkter Bruttowert- schöpfungseffekt	Indirekter Bruttowert- schöpfungseffekt	Induzierter Bruttowert- schöpfungseffekt	Totaler Bruttowert- schöpfungseffekt
Statistische Definition	548,53	134,09	65,83	748,45
zusätzliche Bereiche aus Förderungen	51,12	6,74	7,83	65,69
Kunst- und Kulturerziehung	77,37	6,04	13,55	96,96
Kulturtourismus	161,98	36,13	9,98	208,09
zusätzliche Bereiche aus UNESCO- Definition	1,31	0,34	0,1	1,75
Gesamteffekt Kultur in Niederösterreich	840	183	97	1.121

Quelle: Economica.

Insgesamt gehen von der niederösterreichischen Kunst und Kultur 1.121 Mio. Euro Bruttowertschöpfung aus, 748 Mio. Euro davon sind der statistischen Definition von Kultur zuordenbar. Gesondert auswertbar sind die Effekte aus der Kunst- und Kulturerziehung, welchen insgesamt knapp 97 Mio. Euro an totaler Wertschöpfung zuordenbar sind. Auf den Kulturtourismus entfallen weitere 208 Mio. Euro.

4.1.2 Bruttowertschöpfung in Österreich

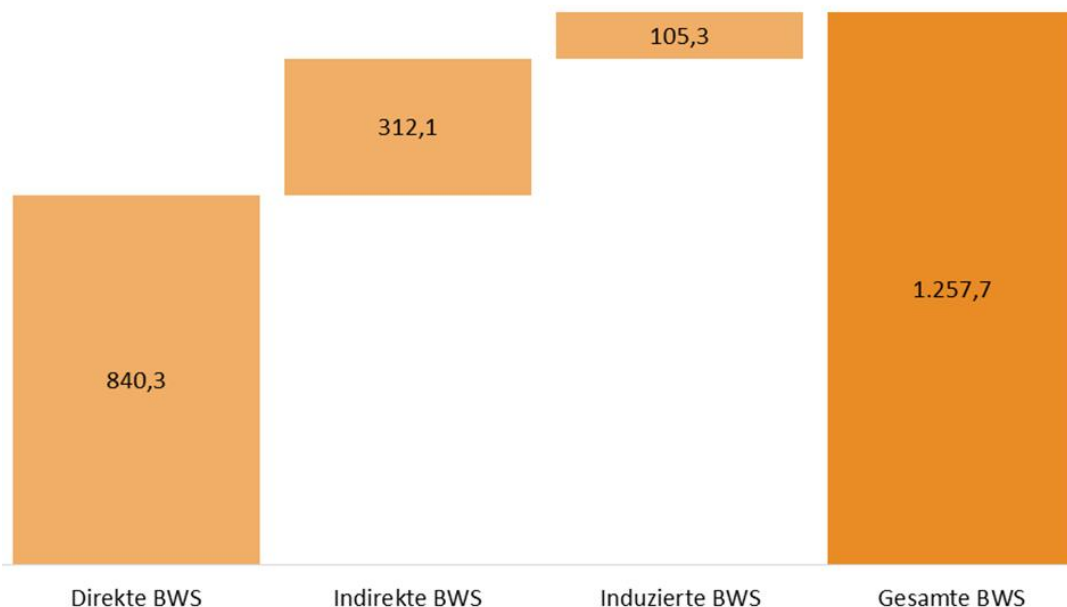
Neben den Effekten in Niederösterreich löst die niederösterreichische Kunst und Kultur – aufgrund ihrer Liefer- und Vorleistungsverflechtungen – auch Wertschöpfungseffekte in anderen Bundesländern aus. Dadurch erhöhen sich die Wertschöpfungseffekte aus den Vorleistungen, was österreichweit zu einem indirekten Wertschöpfungseffekt in Höhe von 312 Mio. Euro führt. Die Effekte aus der österreichweiten Einkommensverwendung der niederösterreichischen Kunst und

⁶ Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2014

⁷ Die Ergebnisse werden jeweils anhand der nationalen statistischen Definition lt. Statistik Austria aufgliedert, um eine Vergleichbarkeit österreichweit (auch mit anderen Bundesländern) sicherzustellen.

Kultur liegen in der Größenordnung von 105 Mio. Euro. Damit ist der niederösterreichischen Kunst und Kultur österreichweit ein Wertschöpfungseffekt (gesamte oder totale Wertschöpfung) in Höhe von knapp 1,3 Mrd. Euro zuordenbar (Abbildung 8).

Abbildung 8: Bruttowertschöpfung der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Österreich, in Mio. Euro, 2015



Quelle: Economica.

Wertschöpfungs-/Beschäftigungsmultiplikator

Der Wertschöpfungs- bzw. Beschäftigungsmultiplikator stellt dar, um wie viel der totale Effekt den ursprünglichen, direkten Effekt übersteigt. Je höher der Multiplikator, desto größer der regionalwirtschaftliche „Hebel“. Berechnet wird der Multiplikator als Quotient aus totalem Bruttowertschöpfungseffekt durch direkten Bruttowertschöpfungseffekt.

Der direkte Beitrag der niederösterreichischen Kunst und Kultur zur österreichischen Bruttowertschöpfung beläuft sich auf 0,28 Prozent. Betrachtet man das gesamte Wertschöpfungsnetzwerk der Kunst und Kultur, dann erhöht sich dieser Beitrag auf 0,42 Prozent. Die niederösterreichische Kunst und Kultur ist in ihrem österreichweiten (totalen) Effekt vergleichbar mit der gesamten Wertschöpfung der österreichischen „Werbung und Marktforschung“ (1.277 Mio. Euro) oder mit der „Herstellung von Möbeln“ (1.261 Mio. Euro).⁸ Der Wertschöpfungsmultiplikator beträgt 1,5, d.h. mit zwei Euro, die in der niederösterreichischen Kunst und Kultur erwirtschaftet werden, wird österreichweit ein weiterer Euro an Wertschöpfung ausgelöst.

Tabelle 3 gibt einen Überblick über die einzelnen Effekte und eine detaillierte Aufteilung nach Bereichen. Demnach wird laut statistischer Definition österreichweit 849 Mio. Euro an Wertschöpfung (total) durch die Kunst und Kultur in Niederösterreich generiert. Im Bereich der Kunst- und Kulturerziehung werden österreichweit rund 100 Mio. Euro an Bruttowertschöpfung ausgelöst, im Bereich des Kulturtourismus 238 Mio. Euro.

⁸ Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2014

Tabelle 3: Bruttowertschöpfungseffekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Österreich im Detail

Bruttowertschöpfungseffekte der Kultur in Österreich, in Mio. Euro				
	Direkter Bruttowert- schöpfungseffekt	Indirekter Bruttowert- schöpfungseffekt	Induzierter Bruttowert- schöpfungseffekt	Totaler Bruttowert- schöpfungseffekt
Statistische Definition	548,53	228,73	71,7	848,96
zusätzliche Bereiche aus Förderungen	51,12	9,64	8,15	68,91
Kunst- und Kulturerziehung	77,37	8,86	13,88	100,11
Kulturtourismus	161,98	64,33	11,41	237,72
zusätzliche Bereiche aus UNESCO- Definition	1,31	0,57	0,12	2
Gesamteffekt Kultur NÖ in Österreich	840	312	105	1.258

Quelle: Economica.

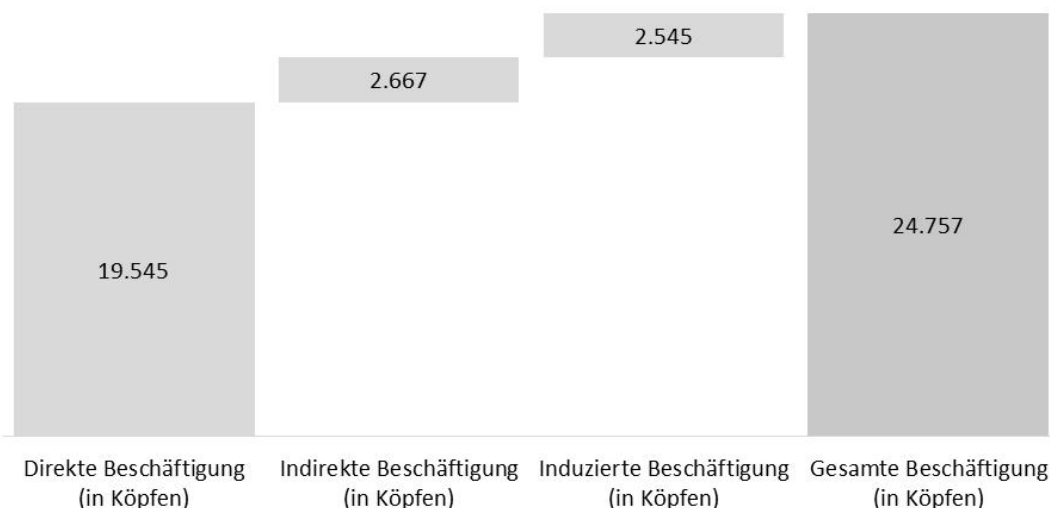
Insgesamt ist festzuhalten, dass 89 Prozent der von der niederösterreichischen Kunst und Kultur ausgelösten Wertschöpfungseffekte in Niederösterreich wirksam werden.

4.2 Beschäftigungseffekte

4.2.1 Beschäftigungseffekte in Niederösterreich

Von den Unternehmen und Kunstschaaffenden der niederösterreichischen Kunst und Kultur geht ein direkter Beschäftigungseffekt in Höhe von 19.545 Beschäftigten aus. Den Vorleistungs- und Zulieferverflechtungen können weitere 2.667 Beschäftigte in Niederösterreich zugeordnet werden (indirekter Beschäftigungseffekt). 2.545 Beschäftigte sind der damit verbundenen Einkommensverwendung zuzurechnen (induzierter Beschäftigungseffekt). Daraus ergibt sich, dass dem gesamten Wertschöpfungsnetzwerk der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Niederösterreich 24.757 Beschäftigte zugeordnet werden können (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Beschäftigungseffekt der niederösterreichischen Kunst und Kultur in NÖ, in Köpfen, 2015



Quelle: Economica.

Der Beitrag der niederösterreichischen Kunst und Kultur zur Beschäftigung in Niederösterreich beträgt direkt 2,63 Prozent. Rechnet man die Beschäftigten hinzu, welche durch das gesamte Wertschöpfungsnetzwerk entstehen, so leistet die niederösterreichische Kunst und Kultur einen Beitrag in Höhe von 3,33 Prozent aller Beschäftigten in Niederösterreich. Mit anderen Worten, jeder 30. Arbeitsplatz in Niederösterreich hängt unmittelbar oder mittelbar von der Kunst und Kultur ab. Der Bereich Kunst und Kultur ist daher, vergleicht man die Anteil mit den Wertschöpfungsanteilen, ein besonders beschäftigungsintensiver. Der Beschäftigungsmultiplikator der Kunst und Kultur beträgt für Niederösterreich 1,27. Dies bedeutet, dass mit jedem Beschäftigten aus der Kunst und Kultur, 0,27 weitere Arbeitsplätze (in anderen Branchen) gehebelt werden.

Direkte Effekte: Umfassen jenen Wert an Bruttowertschöpfung oder Beschäftigung, der direkt im betrachteten Unternehmen (oder der betrachteten Branche) erwirtschaftet oder an Beschäftigung generiert wird.

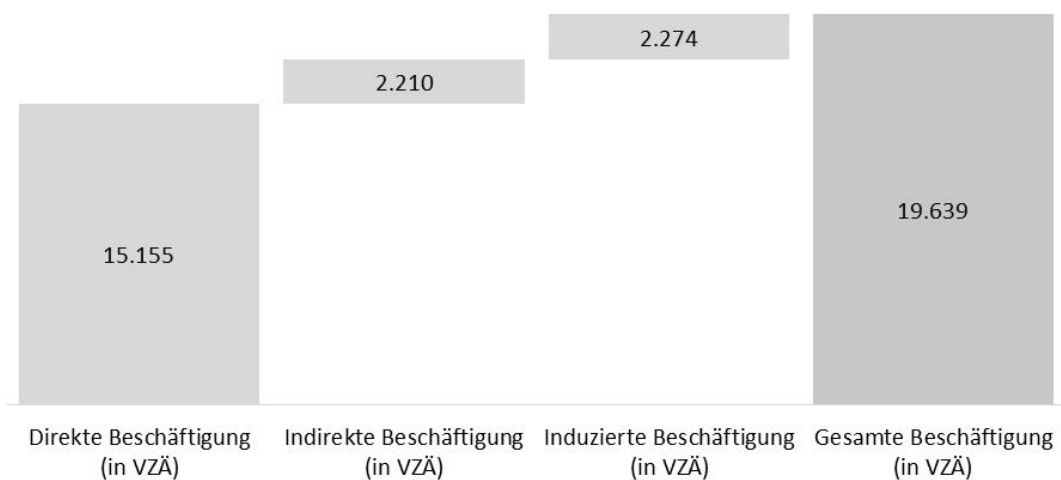
Indirekte Effekte: Entstehen durch Vorleistungsverflechtungen des betrachteten Unternehmens (der betrachteten Branche) in anderen Sektoren (z.B. eine Klinik benötigt an Vorleistungen Medikamente, Strom, etc., wodurch die Endnachfrage in

der Pharmazeutischen Industrie und in der Elektrizitätswirtschaft angeregt wird, diese benötigen wiederum Vorleistungen, usw.).

Induzierte Effekte: Die im direkten und indirekten Effekt abgesicherten bzw. zuordenbaren Arbeitsplätze generieren Einkommen, die von den Beschäftigten wieder (vor allem zu Konsumzwecken) ausgegeben werden. Dies regt die Endnachfrage in den entsprechenden Sektoren (insbes. Einzelhandel) an.

Abbildung 10 weist die zuvor genannten Effekte als Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) aus.

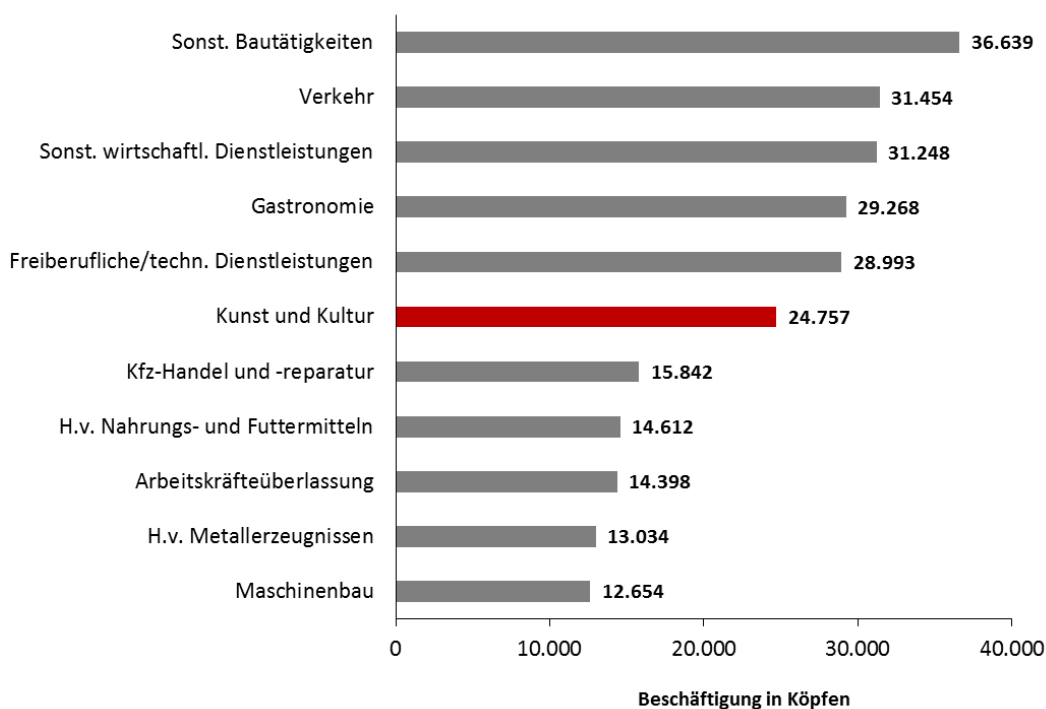
Abbildung 10: Beschäftigungseffekt der niederösterreichischen Kunst und Kultur in NÖ, in VZÄ, 2015



Quelle: Economica.

Im Branchenvergleich liegt die niederösterreichische Kunst und Kultur, was den Gesamteffekt an Beschäftigten betrifft, in der Größenordnung zwischen der Anzahl der Beschäftigten in den „freiberuflichen und technischen Dienstleistungen“ (28.993 Beschäftigte) und dem Handel und der Reparatur von Kfz in Niederösterreich (15.842 Beschäftigte). Weiters steht die Kunst und Kultur für doppelt so viele Beschäftigte wie der „Maschinenbau“ (12.654 Beschäftigte).⁹ Abbildung 11 zeigt zehn Vergleichsbranchen zur Kunst und Kultur in Niederösterreich. Der totale Beschäftigungseffekt der Kunst und Kultur ist zudem vergleichbar mit der Einwohnerzahl der Stadt Krems (24.098) oder Amstetten (23.009).¹⁰

Abbildung 11: Beschäftigung in der Kunst und Kultur im Branchenvergleich



Quelle: Statistik Austria, Economica.

Tabelle 4 gibt eine detaillierte Auswertung der Beschäftigungseffekte, wiederum gegliedert nach den jeweiligen Bereichen. Demnach sind 17.549 Beschäftigte (gesamt) der (nationalen) statistischen Definition zuzuordnen. Der Kunst- und Kulturerziehung sind niederösterreichweit 1.716 Beschäftigte zuordenbar, dem Kulturtourismus 4.167 Beschäftigte.

Tabelle 4: Beschäftigungseffekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Niederösterreich im Detail

⁹ Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2014

¹⁰ Statistik Austria, Bevölkerungszahl 31.10.2013 für das Finanzjahr 2015 gemäß § 9 Abs. 9 FAG 2008

**Beschäftigungseffekt der Kultur in Niederösterreich,
in Köpfen**

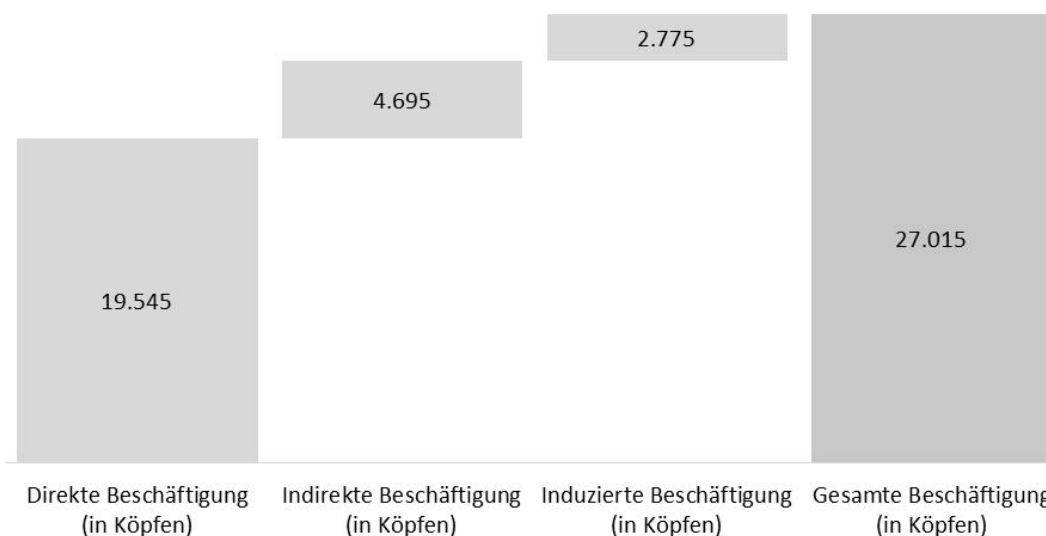
	Direkter Beschäftigungs- effekt	Indirekter Beschäftigungs- effekt	Induzierter Beschäftigungs- effekt	Totaler Beschäftigungs- effekt
Statistische Definition	13.677	1.902	1.970	17.549
zusätzliche Bereiche aus Förderungen	979	95	234	1.308
Kunst- und Kulturerziehung	1.607	69	40	1.716
Kulturtourismus	3.273	596	298	4.167
zusätzliche Bereiche aus UNESCO- Definition	9	5	3	17
Gesamteffekt Kultur in Niederösterreich	19.545	2.667	2.545	24.757

Quelle: Economica.

4.2.2 Beschäftigungseffekte in Österreich

Österreichweit geht von den Zuliefer- und Vorleistungsverflechtungen der Kunst und Kultur in Niederösterreich ein indirekter Effekt in Höhe von 4.695 Beschäftigten aus. Die dadurch zuordenbaren Beschäftigten sichern über ihre Einkommensverwendung weitere 2.775 Beschäftigte (induzierter Beschäftigungseffekt). Insgesamt ist dem Wertschöpfungsnetzwerk der Kunst und Kultur in Niederösterreich österreichweit ein Beschäftigungseffekt in Höhe von 27.015 Beschäftigten zuordenbar. Damit sind 0,43 Prozent aller Beschäftigten direkt und 0,6 Prozent aller Beschäftigten insgesamt den Aktivitäten der Kunst und Kultur in Niederösterreich zuzuschreiben. Der österreichweite Beschäftigungsmultiplikator beträgt 1,38, d.h. mit jedem Arbeitsplatz in der Kunst und Kultur in Niederösterreich werden weitere 0,38 Arbeitsplätze in Österreich gesichert.

Abbildung 12: Beschäftigungseffekt der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Österreich, in Köpfen, 2015



Quelle: Economica.

Der in Abbildung 12 dargestellte gesamte Beschäftigungseffekt ist vergleichbar mit den Beschäftigten der „Versicherungen und Pensionskassen“ (27.644 Beschäftigte) und ist doppelt so groß wie die „Pharmaindustrie“ in Österreich (13.591 Beschäftigte).¹¹ Zudem entspricht dieser Effekt dem Doppelten der Einwohnerzahl der Burgenländischen Landeshauptstadt Eisenstadt (13.477 Einwohner) und nicht ganz der Vorarlberger Landeshauptstadt Bregenz (28.313 Einwohner).¹²

Vollzeitäquivalent-Jahresbeschäftigungsplatz (VZÄ)

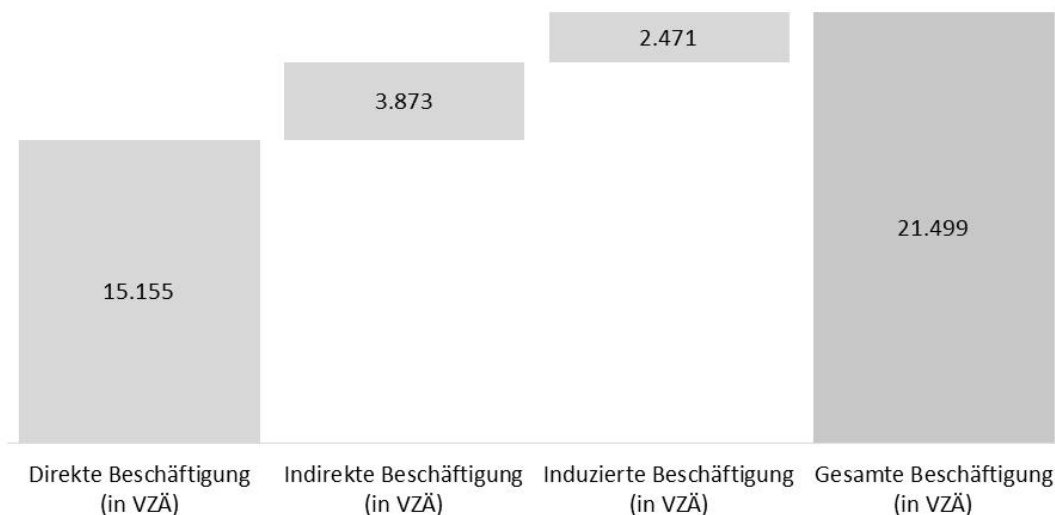
Ein VZÄ-Jahresbeschäftigungsplatz bedeutet, dass eine Person genau ein Jahr Vollzeit (Beschäftigungsausmaß 100%) beschäftigt ist.

¹¹ Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2014

¹² Statistik Austria, Bevölkerungszahl 31.10.2013 für das Finanzjahr 2015 gemäß § 9 Abs. 9 FAG 2008

Abbildung 13 zeigt die österreichweiten Beschäftigungseffekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur in vollzeitäquivalenten Arbeitsplätzen.

Abbildung 13: Beschäftigungseffekt der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Österreich, in VZÄ, 2015



Quelle: Economica.

Aus Tabelle 5 geht hervor, dass der nationalen statistischen Definition von Kultur 19.112 Beschäftigte (total) österreichweit der Kunst und Kultur in Niederösterreich zuordenbar sind. Der Kunst- und Kulturerziehung sind 1.758 Beschäftigte zuzuordnen. Der Kulturtourismus in Niederösterreich umfasst insgesamt österreichweit 4.762 Beschäftigte.

Tabelle 5: Beschäftigungseffekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Österreich im Detail

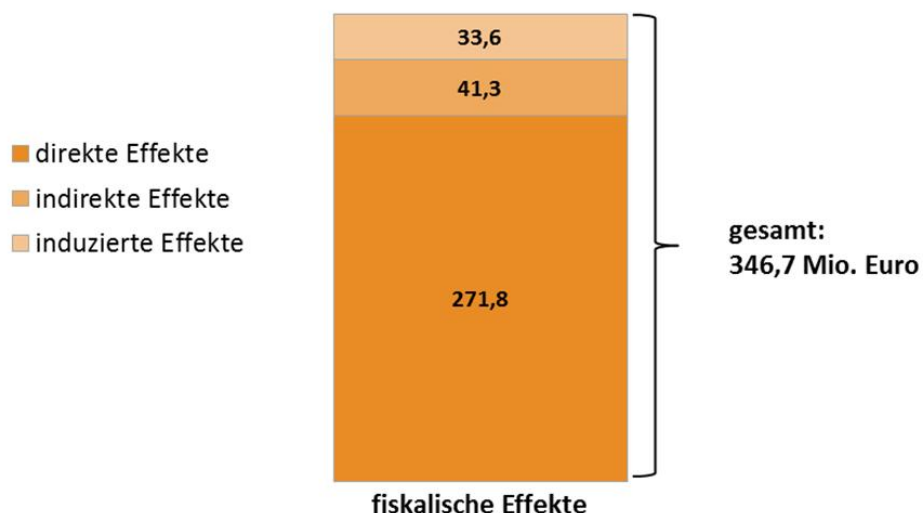
Beschäftigungseffekt der Kultur in Österreich, in Köpfen				
	Direkter Beschäftigungseffekt	Indirekter Beschäftigungseffekt	Induzierter Beschäftigungseffekt	Totaler Beschäftigungseffekt
Statistische Definition	13.677	3.290	2.145	19.112
zusätzliche Bereiche aus Förderungen	979	139	244	1.362
Kunst- und Kulturerziehung	1.607	110	41	1.758
Kulturtourismus	3.273	1.148	341	4.762
zusätzliche Bereiche aus UNESCO-Definition	9	8	4	21
Gesamteffekt Kultur NÖ in Österreich	19.545	4.695	2.775	27.015

Quelle: Economica.

Damit werden 92 Prozent der Beschäftigungseffekte aus der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Niederösterreich selbst wirksam.

4.3 Fiskalische Effekte

Aus den soeben genannten Beschäftigungseffekten entstehen lohnabhängige Steuern und Abgaben, welche einen großen Teil der sogenannten fiskalischen Effekte ausmachen. Diese lohnabhängigen Steuern und Abgaben umfassen im Wesentlichen die Einkommenssteuer (bzw. Lohnsteuer) sowie die Sozialversicherungsbeiträge. Im Ergebnis zeigt sich, dass der Kunst und Kultur in Niederösterreich in Summe knapp 347 Mio. Euro an fiskalischen Effekten zugeordnet werden können. Rund 272 Mio. Euro entstehen dabei direkt bei den Unternehmen und Kunstschaffenden, 41 Mio. Euro werden durch indirekte Effekte der Vorleistungsverflechtungen generiert, weitere 34 Mio. Euro (gerundet) durch die induzierten Effekte der Einkommensverwendung (siehe Abbildung 14).

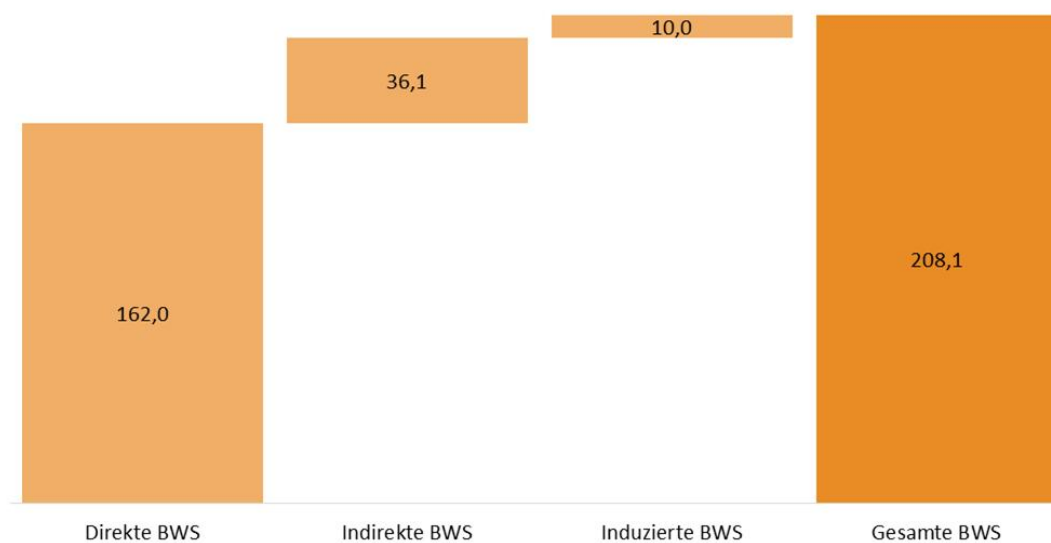
Abbildung 14: Fiskalische Effekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur

Quelle: Economica.

4.4 Effekte des Kulturtourismus

Wie bereits oben erwähnt, stehen Kunst und Kultur und der Tourismussektor in einem direkten Zusammenhang. Kulturaktivitäten erhöhen die Nachfrage nach Dienstleistungen im Bereich des Tourismus, vor allem in der Gastronomie und in der Beherbergung. Aus diesem Grund werden die ökonomischen Effekte des Kulturtourismus in Niederösterreich, welche dem niederösterreichischen Kulturangebot zuzuschreiben sind, hier nochmals gesondert ausgewiesen. Abbildung 15 zeigt die Wertschöpfungseffekte des Kulturtourismus in Niederösterreich für das Basisjahr 2015. Beherbergungs- und Gastronomie- sowie Unterhaltungsunternehmen generieren einen direkten, vom Kulturangebot ausgelösten, Effekt in Höhe von 162 Mio. Euro. Hinzu kommen weitere 36 Mio. Euro an Wertschöpfungseffekten durch Vorleistungs- und Zulieferverflechtungen sowie 10 Mio. Euro an Einkommensverwendungseffekten. In Summe werden dem Kulturtourismus in Niederösterreich im gesamten Wertschöpfungsnetzwerk 208 Mio. Euro zugeschrieben. Immerhin 18,6 Prozent des gesamten Kultursatellitenkontos sind auf den Kulturtourismus zurückzuführen.

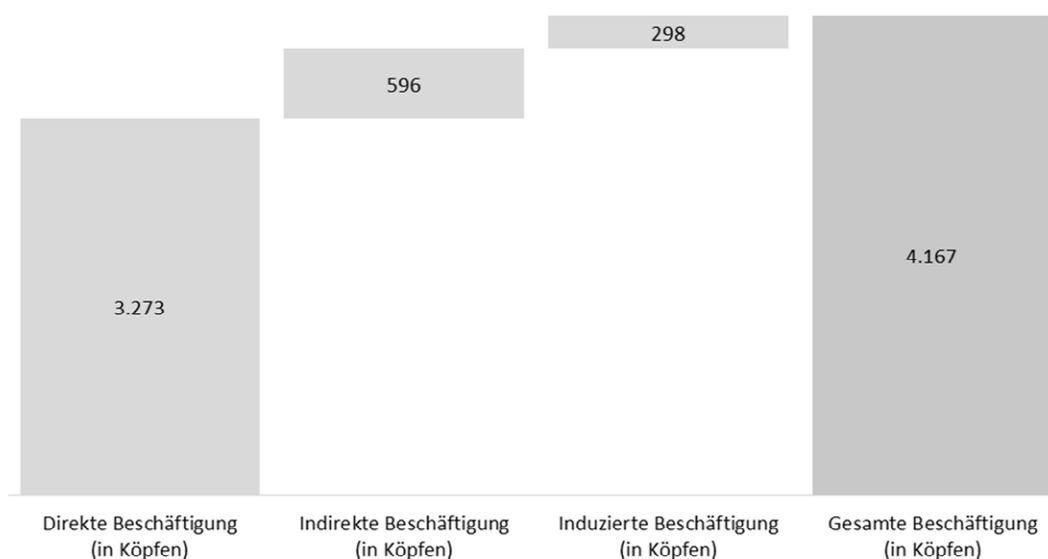
Abbildung 15: Wertschöpfungseffekte des Kulturtourismus in NÖ, in Mio. Euro, 2015



Quelle: Economica.

Abbildung 16 zeigt den durch den Kulturtourismus generierten Beschäftigungseffekt in Niederösterreich. Der direkte Effekt beläuft sich dabei auf 3.273 Beschäftigte (in Köpfen), weitere 596 Beschäftigte sind den indirekten Effekten zuzuschreiben, weitere 298 Beschäftigte der Einkommensverwendung (induzierter Effekt). Das gesamte Wertschöpfungsnetzwerk des Kulturtourismus, welches dem Kulturangebot von Niederösterreich zuzuschreiben ist, steht für 4.167 Beschäftigte (in Köpfen). Dies entspricht einem Anteil von 16,8 Prozent am gesamten Kultursatellitenkonto.

Abbildung 16: Beschäftigungseffekte des Kulturtourismus in NÖ, in Köpfen, 2015



Quelle: Economica.

Teil 2:
Lokale Effekte von Kunst und Kultur
in
Niederösterreich

5 Einleitung: Lokale Effekte von Kunst und Kultur

Neben den rein ökonomischen Effekten von Kunst und Kultur, die sich auf Basis eines Satellitenkontos bestimmen lassen (direkte, indirekte und induzierte Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte), gibt es darüber hinaus oft noch weitere Effekte, die sich aus dem Untersuchungsgegenstand (hier: der Querschnittsmaterie Kultur) ergeben.¹³ Die Berücksichtigung derartiger Effekte gewinnt in zunehmendem Maße an Bedeutung, was durch zahlreiche Studien belegt wird.¹⁴ Auch wenn es nicht immer einfach ist, solche Effekte zu quantifizieren, so kann es dennoch von großer Bedeutung sein, sie zumindest zu identifizieren (bzw. genauer zu beschreiben) und sie gegebenenfalls auch qualitativ oder quantitativ zu bewerten. Mittlerweile besteht jedenfalls, etwa bei Kulturpolitikern und bei Teilen der Öffentlichkeit ein wachsendes Interesse an der Erfassung und, soweit möglich, auch der qualitativen bzw. quantitativen Bewertung solcher Effekte.

Im Rahmen des zweiten Teils der vorliegenden Studie wird untersucht, inwieweit lokale ökonomische Effekte durch das niederösterreichische Kulturangebot entstehen. Betrachtet wird der Einfluss des kulturellen Angebots auf den Tourismus, die Standortattraktivität und die Wirtschaftskraft sowie Erreichbarkeitsaspekte und Crowding-in-Effekte. Als Orte mit erhöhter kultureller Aktivität werden die Kulturgemeinden Baden, Dürnstein, Engelhartstetten (Schloss Hof), Grafenegg, Heldenberg, Klosterneuburg, Krems an der Donau, Schollach (Schallaburg), Maissau, Melk, Mistelbach an der Zaya, Petronell-Carnuntum, St. Pölten sowie die Ausstellungszentren (siehe Kapitel 6) betrachtet.

Es ist davon auszugehen, dass kulturelle Angebote eine Attraktivität auf Tagestouristen und auf Touristen, die in Beherbergungsbetrieben nächtigen, entfalten. Ob es erkennbare Unterschiede im Tourismus zwischen Orten mit erhöhter kultureller Aktivität und anderen gibt, wird in Kapitel 7 erkundet. Nicht nur der Tourismus, sondern auch die Standortattraktivität kann durch kulturelle Aktivitäten steigen. Betrachtet wird daher in Kapitel 8.1 der Zusammenhang zwischen dem kulturellen Angebot und dem Anteil der Hochqualifizierten an den dort wohnenden Erwerbstätigen und in Kapitel 8.2, ob es einen Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung gibt.

Daneben beschäftigt sich die Studie in Kapitel 8.3 mit dem Zusammenhang zwischen dem kulturellen Angebot in Niederösterreich und deren mögliche Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Nicht zuletzt seit den Publikationen des US-amerikanischen Soziologen und Ökonomen Florida (2002, 2005, 2012), in denen die besondere Bedeutung der Gruppe der Kreativschaffenden („kreative Klasse“) herausgestellt wurde, ist man an derartigen Fragen interessiert.

Eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit dem Konsum von Kultur spielt deren Erreichbarkeit, d.h. es geht um die Möglichkeiten, Erleichterungen oder auch Hindernisse bezüglich des Besuchs kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen. Hier wird man wohl zunächst an die geografische Distanz zu Kulturangeboten denken, die mit einer bestimmten Lokation verbunden sind. So ist etwa das kulturelle Angebot in Städten üblicherweise bedeutend größer als im ländlichen Raum, u. a. deshalb, weil Städte eine größere Anziehungskraft auf Kulturschaffende ausüben. Die Erreichbarkeit wird in Kapitel 9 betrachtet.

¹³ Derartige Effekte oder Wirkungen werden manchmal auch als katalytische Effekte bezeichnet.

¹⁴ Siehe z.B. internationale Studien: Allan et al. (2013), Bakhshi et al. (2015), Crossick und Kaszynska (2016) bzw. österreichische Studien, z.B. Streissler-Führer et al. (2014) und GAW (2016).

Crowding-in-Effekte treten auf, wenn Besucher von Museen und Kulturveranstaltungen etwa mit Freunden und/oder Familienangehörigen anreisen, die selbst gar nicht beabsichtigen, die betreffenden Museen bzw. Kulturveranstaltungen zu besuchen. Dieser Aspekt wird in Kapitel 10 beleuchtet.

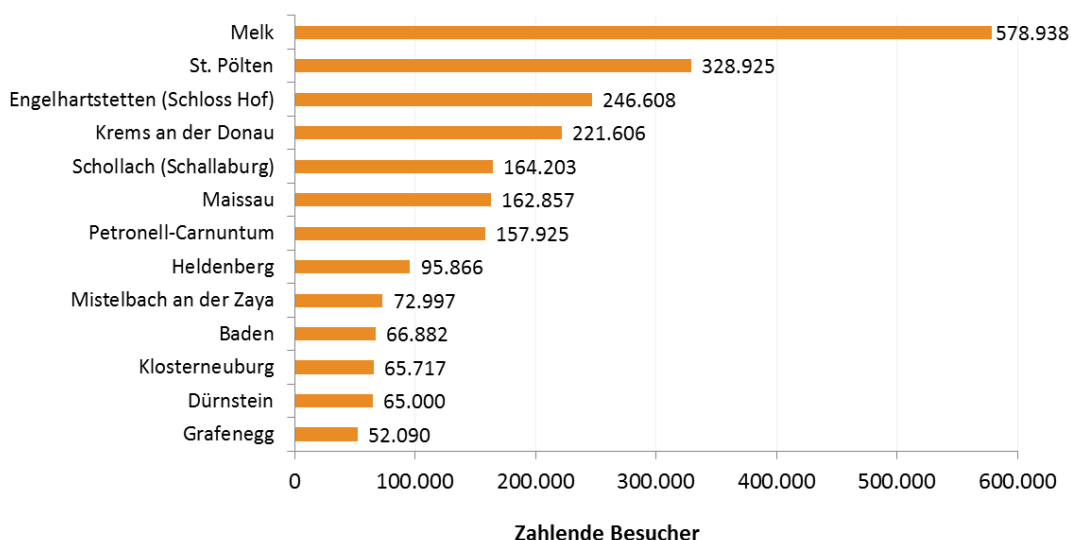
6 Kulturgemeinden und Ausstellungszentren

6.1 Kulturgemeinden

Zusätzlich zu den Ausstellungszentren wurden im Rahmen dieser Studie Kulturgemeinden in Niederösterreich identifiziert. Dies sind Gemeinden mit Kulturstätten, die eine hohe Bedeutung für das Kulturangebot Niederösterreichs haben und durchschnittlich mindestens 50.000 zahlende Besucher pro Jahr aufweisen (Abbildung 17).

Auf Basis dieser Definition konnten folgende dreizehn Gemeinden als Kulturgemeinden identifiziert werden: Baden, Dürnstein, Engelhartstetten (Schloss Hof), Grafenegg, Heldenberg, Klosterneuburg, Krems an der Donau, Schollach (Schallaburg), Maissau, Melk, Mistelbach an der Zaya, Petronell-Carnuntum, St. Pölten.

Abbildung 17: Zahlende Besucher pro Jahr, Durchschnitt 2012 bis 2015



Quelle: Amt der NÖ Landesregierung, Economica.

6.2 Ausstellungszentren

Die niederösterreichischen Ausstellungszentren sind Orte (physisch oder organisatorisch), die sich als Bündelung von Expertise und als genereller Ansprechpartner für Kulturinteressierte verstehen. Die bewusst erzeugte Verortung verschiedener Kulturinitiativen und zugehöriger Fachexperten schafft einen „Anziehungsort“ für weitere Kulturschaffende und Kulturinteressierte, die die Fülle und Nähe der Angebote schätzen und für sich nutzen möchten. Ausstellungszentren weisen somit auch ökonomisches Potenzial in Sachen Stadtentwicklung, Marketing/Branding von Städten und Regionen sowie auch für den Bildungssektor auf, welches seitens der politischen Entscheidungsträger angeregt und ausgeschöpft werden kann, samt der Spillover-Effekte, die sich dadurch ergeben.

Im Folgenden wird ein Überblick über die fünf niederösterreichischen Ausstellungszentren gegeben.¹⁵

MAMUZ – Erlebnismuseum für Urgeschichte, Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie

Das MAMUZ mit seinen zwei Standorten, dem Schloss Asparn/Zaya und dem Museum Mistelbach, widmet sich der Urgeschichte, Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie. In Asparn ist neben einer Sonderausstellung auch die Entwicklung der Menschheit anhand der wichtigsten Funde der prähistorischen Sammlung des Landes Niederösterreich in einer Dauerausstellung beheimatet. Im archäologischen Freigelände in Asparn/Zaya werden zudem durch originalgetreue Nachbauten die Lebenswelten von der Steinzeit bis zur Eisenzeit erlebbar. In Mistelbach werden ergänzend wechselnde Highlight-Ausstellungen gezeigt – derzeit gibt es zwei Sonderausstellungen, die Stonehenge gewidmet sind.¹⁶

Römerstadt Carnuntum

In der Römerstadt Carnuntum wurde einst Weltgeschichte geschrieben: Kaiser Marc Aurel war hier stationiert, und Septimius Severus wurde zum Kaiser ausgerufen. Die Grundrisse, Ausstattungsdetails und Straßenniveaus des Stadtviertels sind einer einzigen Epoche zuzuordnen: der Römerzeit. Und so ist ein einmaliger Blick auf die ersten fünf Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts nach Christus möglich. Archäologen arbeiten am Originalstandort daran, die architektonischen Strukturen aus der Römerzeit zu erforschen. Für Besucher wurden wesentliche Architekturtypen eines römischen Stadtviertels im historischen Kontext rekonstruiert. Ein Zeitsprung in die Römerzeit ist somit hautnah erlebbar. Das Ausstellungszentrum erstreckt sich dabei auf die Gemeinden Petronell-Carnuntum und Bad Deutsch-Altenburg.¹⁷

Museumsdorf Niedersulz

Das Museumsdorf Niedersulz ist als Freilichtmuseum konzipiert, das sich der Volkskunde widmet. Dargestellt wird die Zeit ab dem späten 18. Jahrhundert, schwerpunktmäßig das 19. Jahrhundert. Als einmalig können die Schaffung eines dörflichen Ensembles zur Abbildung der anonymen Architektur des Weinviertels sowie das darin enthaltene Architekturinventar bezeichnet werden. Gezeigt wird dabei eine Fülle an formalen Details, wie etwa historische Gärten, oder Sachzeugnisse in ihren jeweiligen kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. Letztlich sollen die Ergebnisse der Forschung einer breiten Öffentlichkeit nachvollziehbar vermittelt werden. Geografisch ist die Katastralgemeinde Niedersulz dabei der Marktgemeinde Sulz im Weinviertel zuzuordnen.¹⁸

Haus der Geschichte - Museum Niederösterreich

Das Museum Niederösterreich im Zentrum des Kulturbezirks von St. Pölten vereint auf neuartige Weise die Sammlungsschwerpunkte Natur und Landeskunde. Es handelt sich hierbei um ein Universalmuseum, da unterschiedliche Wissensgebiete

¹⁵ <http://www.no.e.gv.at/Kultur-Freizeit/Kunst-Kultur/Museen-Ausstellungen.html> (10.4.2017)

¹⁶ <http://www.mamuz.at/de> (10.4.2017)

¹⁷ <http://www.carnuntum.at/de> (10.4.2017)

¹⁸ <http://www.museumsdorf.at/de/default.asp> (10.4.2017)

miteinander vernetzt sind. Das „Haus der Geschichte“ befindet sich derzeit noch in Bau. Es wird sich künftig auf einer Ausstellungsfläche von rund 300 m² der Landesgeschichte von Niederösterreich widmen. Das neue Museum wird außerdem eine Sonderausstellung beinhalten, welche die Kulturgeschichte des Bundeslandes Niederösterreich darstellt. Ab September 2017 ist das Haus der Geschichte öffentlich zugänglich.¹⁹

¹⁹ <http://www.museumnoe.at/de/haus-der-geschichte/haus-der-geschichte> (10.4.2017)

Kunstmeile Krems - Landesgalerie Niederösterreich

Auf der Kunstmeile Krems wird seit Juni 2016 an einem weiteren Museum gebaut: der Landesgalerie Niederösterreich.²⁰ Auf vier Stockwerken und 3.000 m² Ausstellungsfläche werden neben Landessammlungen auch bedeutende Privatkollektionen zu sehen sein. Zudem wird mit Themen und Personalausstellungen auf Fragen der Gegenwart eingegangen. Da die Ausstellung sämtliche Kunstgattungen umfasst, wird das Alte mit dem Neuen bewusst in einen Dialog gesetzt. Der Neubau wird unterirdisch mit der gegenüberliegenden Kunsthalle Krems verbunden. Die erste Ausstellung in der Landesgalerie Niederösterreich ist für Mitte 2018 geplant.²¹

²⁰ <http://noe.orf.at/news/stories/2778448/> (10.4.2017)

²¹ <http://www.landessgalerie-noe.at/de> (10.4.2017)

7 Kultur und Tourismus

Kulturgemeinden und Ausstellungszentren zeichnen sich dadurch aus, dass sie besondere kulturelle Attraktionen aufweisen. Typischerweise entstehen durch die Bewirtschaftung von Kulturstätten auch Arbeitsplätze, etwa für den Verkauf von Eintrittskarten, den Betrieb der Kulturstätten durch Instandhaltung und Reinigung, die Bereitstellung eines gastronomischen Angebots, Transport- und Beherbergungsdienstleistungen sowie die Bereitstellung der kulturellen Aktivität im engeren Sinne (etwa die Theater- oder Musikdarbietung). Daher ist davon auszugehen, dass kulturelle Aktivitäten auch die Erwerbstätigkeit in den mit der Kulturaktivität im engeren Sinn verbundenen Bereichen anregen.

7.1 Kulturangebot und Beschäftigte im Tourismus

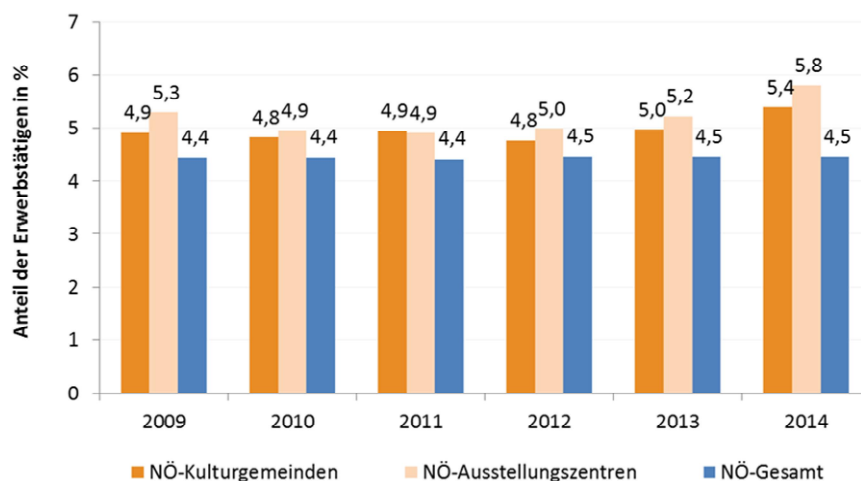
Das Vorhandensein von kulturellen Sehenswürdigkeiten bzw. die Abhaltung von Kulturveranstaltungen sollte mit einer höheren Attraktivität für Touristen einhergehen. Um zu überprüfen, ob diese Wirkung auch tatsächlich eintritt, wird der Anteil der Erwerbstätigen im Tourismus-Bereich, unter Heranziehung der Branche „Beherbergung und Gastronomie“, untersucht.

Da St. Pölten eine sehr große Gemeinde im Verhältnis zu den anderen Kulturgemeinden ist und der Anteil der Erwerbstätigen, die im Tourismusbereich beschäftigt sind, vergleichsweise niedrig ist, ist davon auszugehen, dass der Kulturtourismus eine geringe Rolle im Vergleich zu den anderen hier betrachteten Kulturgemeinden spielt. Aus diesem Grund erscheint es sinnvoll, St. Pölten bei der Betrachtung der Wirkungen von Kultur auf den Tourismus als statistischen Ausreißer zu betrachten und daher in diesem Abschnitt (Kultur und Tourismus) die Kulturgemeinden und Ausstellungszentren ohne St. Pölten zu betrachten.²²

In den Kulturgemeinden liegt der Anteil der Erwerbstätigen in der „Beherbergung und Gastronomie“ bei 5,4 Prozent und in den Gemeinden mit Ausstellungszentren bei 5,8 Prozent (Abbildung 18). Die Anteile der Tourismus-Erwerbstätigen in den Kulturgemeinden bzw. Ausstellungszentren liegen damit um 0,9 bzw. 1,3 Prozentpunkte über dem Niederösterreich-Wert von 4,5 Prozent. Aufgrund der besonderen Bedeutung des Tourismus in vielen Gemeinden Österreichs, unter anderem auch in den Schigebieten Westösterreichs, liegt der Anteil der Erwerbstätigen in der „Beherbergung und Gastronomie“ in Gesamtösterreich (nicht abgebildet) mit 5,7 Prozent noch höher.

Abbildung 18: Anteil der Erwerbstätigen in der „Beherbergung und Gastronomie“, 2009 bis 2014

²² Der Anteil der Erwerbstätigen in der „Beherbergung und Gastronomie“ liegt in St. Pölten bei 2,8 Prozent aller Erwerbstätigen in St. Pölten; in den anderen Kulturgemeinden liegt er bei 5,4 Prozent.



Quelle: Statistik Austria – Abgestimmte Erwerbsstatistik, Economica.

Anmerkung: Die Kulturgemeinden und Ausstellungszentren sind ohne St. Pölten dargestellt. Die Werte sind gerundet auf eine Dezimalstelle.

Die Kulturgemeinden und Gemeinden mit Ausstellungszentren weisen über den gesamten Zeitverlauf nicht nur höhere Anteile der Erwerbstätigen in der „Beherbergung und Gastronomie“ auf als Niederösterreich, sondern verzeichnen außerdem einen stärkeren Anstieg der Anteile. Über den gesamten Zeitraum hinweg stieg der Anteil der Erwerbstätigen in der „Beherbergung und Gastronomie“ in den Kulturgemeinden und Ausstellungszentren um jeweils 0,5 Prozentpunkte, während er in Niederösterreich und Gesamtösterreich relativ konstant blieb. Damit gab es in den Kulturorten eine überdurchschnittliche Entwicklung der Beschäftigung in der „Beherbergung und Gastronomie“.

Betrachtet man die Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in der „Beherbergung und Gastronomie“ nicht als Anteil an allen Erwerbstätigen, sondern in absoluten Größen, so zeigt sich, dass die Anzahl der Erwerbstätigen in der „Beherbergung und Gastronomie“ in den Kulturgemeinden im Zeitraum 2009 bis 2014 um 7,7 Prozent und in den Gemeinden mit Ausstellungszentren um 7,6 Prozent zunahm, während es in Niederösterreich zu einem Zuwachs um 2,7 Prozent kam.

Obwohl im Rahmen dieser Analyse keine Kausalbetrachtung möglich ist, zeigt sich eine höhere Wachstumsdynamik bei der Tourismusbeschäftigung in Orten mit erhöhter Kulturaktivität. Daher ist davon auszugehen, dass in Kulturgemeinden und in Gemeinden mit Ausstellungszentren positive Spillover-Effekte (Übertragungseffekte) auf die Anzahl der Erwerbstätigen auftreten. Dies wird auch dadurch indiziert, dass die Anzahl der Erwerbstätigen, die in der „Beherbergung und Gastronomie“ tätig sind, stark mit der Anzahl der Erwerbstätigen, die im Bereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ tätig sind, korreliert ist. Betrachtet man die Anzahl der Erwerbstätigen, die im Jahr 2014 in den genannten Branchen tätig waren, ergibt sich über alle niederösterreichischen Gemeinden hinweg, für das Jahr 2014 betrachtet, eine Korrelation von 0,76 bzw. 76 Prozent.

7.2 Kulturangebot und Tourismus-Übernachtungen

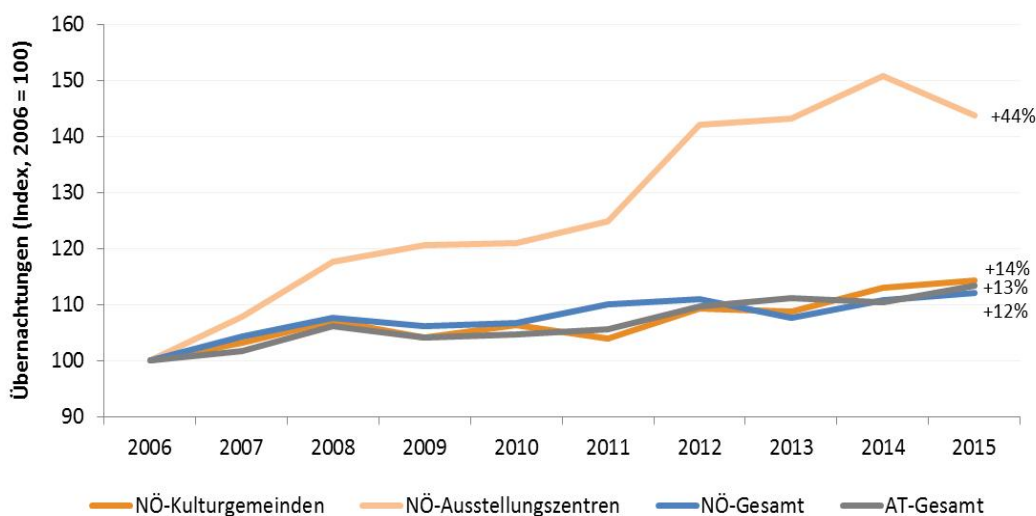
Nicht nur der Anteil der Beschäftigten in der „Beherbergung und Gastronomie“ ist ein Indikator für die Bedeutung des Tourismus für eine Region oder Gemeinde, sondern auch die Anzahl der Übernachtungen. Abbildung 19 veranschaulicht die Entwicklung der Anzahl der Übernachtungen seit dem Jahr 2006.

Die Anzahl der Übernachtungen ist in den niederösterreichischen Kulturgemeinden seit dem Jahr 2006 von 817.400 auf 935.700 Nächtigungen gestiegen.²³ Im Jahr 2015 wurden in den Kulturgemeinden um rund 118.300 bzw. 14 Prozent mehr Übernachtungen verzeichnet als im Jahr 2006. In den Gemeinden mit Ausstellungszentren stieg die Anzahl der Übernachtungen von 242.600 auf 349.000 Nächtigungen. Dies ist ein Anstieg um 106.400 Übernachtungen bzw. 44 Prozent im Vergleich zum Jahr 2006 (Abbildung 19).²⁴

Auch in Niederösterreich und Gesamtösterreich stieg die Anzahl der Übernachtungen zwischen 2006 und 2015 an, jedoch nicht in demselben Ausmaß wie bei den Kulturgemeinden oder Gemeinden mit Ausstellungszentren. In Niederösterreich und in Gesamt-Österreich ist die Anzahl der Übernachtungen im betrachteten Zeitraum um 12 bzw. 13 Prozent gestiegen. Der Anstieg in den Kulturgemeinden lag um zwei Prozentpunkte und jener in den Gemeinden mit Ausstellungszentren sogar um 32 Prozentpunkte über jenem Niederösterreichs.

Da Gemeinden mit Ausstellungszentren ein mehr als dreimal so hohes Wachstum der Nächtigungszahlen wie Niederösterreich aufweisen, ist davon auszugehen, dass kulturelle Aktivitäten einen positiven Einfluss auf den Tourismus und damit auf die Anzahl der Übernachtungen haben. Das Kulturangebot belebt den Tourismus in Niederösterreich und zwar nicht nur durch Tagestouristen, sondern auch durch Übernachtungstouristen.

Abbildung 19: Veränderung der Anzahl der Übernachtungen, 2006 bis 2015 (Index 2006 = 100)



Quelle: Statistik Austria, Economica.

Anmerkung: Die Kulturgemeinden und Ausstellungszentren sind ohne St. Pölten dargestellt.

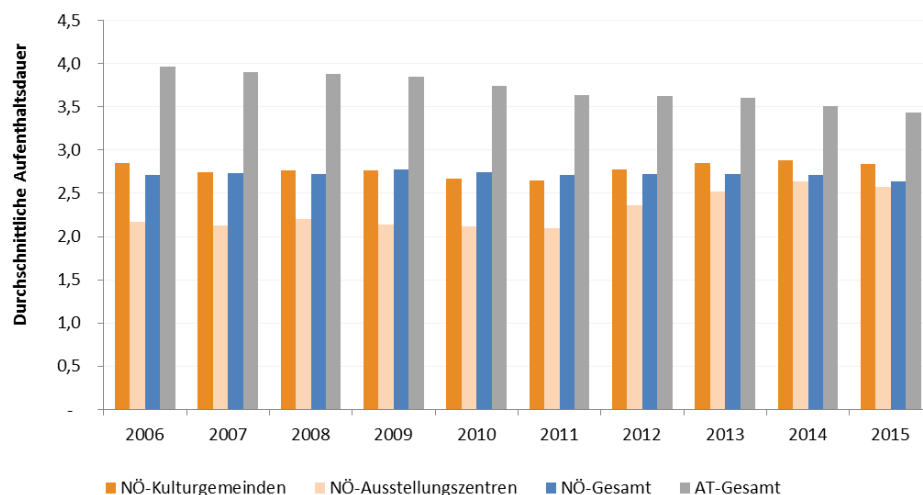
Auch die Dauer des Aufenthaltes von übernachtenden Gästen in Beherbergungsbetrieben ist ein Indikator für die Bedeutung des Tourismus in einer Gemeinde. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer (bei mindestens einer Übernachtung) lag im Jahr 2015 bei 2,8 Übernachtungen in den Kulturgemeinden und bei 2,6 Übernachtungen in Gemeinden mit Ausstellungszentren. In

²³ Für die Kulturgemeinden Heldenberg, Engelhartstetten und Schollach (Schallaburg) liegen keine Datenreihen zu den Übernachtungen vor, daher können diese Gemeinden hier nicht berücksichtigt werden. St. Pölten wurde nicht inkludiert.

²⁴ Die Übernachtungen in den Gemeinden mit Ausstellungszentren enthalten nicht Asparn an der Zaya und Sulz im Weinviertel, da für diese beiden Gemeinden keine Übernachtungsdaten vorhanden sind. St. Pölten wurde nicht inkludiert.

Niederösterreich lag sie – wie in den Ausstellungszentren – ebenfalls bei 2,6 Übernachtungen, in Gesamtösterreich bei 3,4 Übernachtungen (Abbildung 20). Während ein negativer Trend in Gesamtösterreich in Bezug auf die Aufenthaltsdauer zu beobachten ist, stieg die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den Gemeinden mit Ausstellungszentren von 2,2 auf 2,6 Nächtingungen im Zeitraum 2006 bis 2015 an. In den Kulturgemeinden und in Niederösterreich blieb sie relativ konstant, während sie in Gesamtösterreich von durchschnittlich 4,0 Übernachtungen im Jahr 2006 auf 3,4 Übernachtungen im Jahr 2015 sank.

Abbildung 20: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (Nächtingungen), 2006 bis 2015



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Es wird die durchschnittliche Anzahl von Übernachtungen in einem Beherbergungsbetrieb dargestellt, und zwar von jenen Personen, die zumindest eine Nacht in einem Beherbergungsbetrieb verweilen. Die Kulturgemeinden und Ausstellungszentren sind ohne St. Pölten dargestellt.

8 Kulturangebot und Standortattraktivität

Eine interessante Frage im Bereich der Kulturwirtschaft betrifft den Zusammenhang zwischen dem kulturellen Angebot und der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region. Ist das kulturelle Angebot ausschließlich das Ergebnis einer wirtschaftlich erfolgreichen Regionalentwicklung, oder bestehen vielleicht auch entsprechende Wirkungen des kulturellen Angebots auf die wirtschaftliche Entwicklung? Der zweite Teil dieser Frage hat seit vielen Jahren, vor allem seit den Publikationen von Florida (2002, 2005, 2012) über die „Kreative Klasse“ zunehmend an Bedeutung gewonnen. Nach Florida ist die Kreativität der Beschäftigten ein entscheidender Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen. Da Regionen, die über ein breites Kulturangebot verfügen, ihrerseits eine entsprechende Anziehungskraft auf kreative Personen ausüben, könnte es für Unternehmen immer wichtiger werden, bei der Standortwahl verstärkt „weiche“ Faktoren zu berücksichtigen. Florida (2002, 2005, 2012) spricht in diesem Zusammenhang von den 3T's der wirtschaftlichen Entwicklung: Technologie, Talent und Toleranz.

Technologie: Technologie bezieht sich dabei vor allem auf die Bereiche Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), Biotechnologie und Medien.

Talent: Dies umfasst nicht nur eine gute Ausbildung, sondern insbesondere auch innovative und kreative Aktivitäten.

Toleranz: Das Vorhandensein eines Milieus der Offenheit und Vielfalt ist für Florida von besonderer Bedeutung. Ein solches Milieu übt auf kreative Personen eine besondere Anziehungskraft aus.

Entscheidend für Florida ist die geeignete Kombination dieser 3T's: „*Each is a necessary but by itself insufficient condition: To attract creative people, generate innovation and stimulate economic growth, a place must have all three*“ (Florida, 2002). Für seine empirischen Untersuchungen entwickelte er dazu einen Kreativitätsindex, der sich aus vier gleichgewichteten Indizes zusammensetzt:

- Innovations-Index
- High-Tech Index
- Talent-Index
- Toleranz-Index

Diese Indizes basieren ihrerseits auf speziellen Teilindikatoren, so umfasst etwa der Toleranz-Index noch die folgenden Teilindizes: Melting-Pot Index, Gay-Index, Bohemiens-Index, Diversity-Index. Gottschalk et al. (2010, 2011) entwickeln in ihrer Untersuchung über die wirtschaftliche Entwicklung nordrhein-westfälischer Regionen einen eigenen Kreativitätsindex, der sich am Vorschlag von Florida (2002) orientiert. In einer deutschlandweiten Studie beschäftigen sich Falck et al. (2011a, 2011b) einerseits mit dem Zusammenhang zwischen dem kulturellen Angebot in Regionen (Deutschland) und deren Anziehungskraft auf hochqualifizierte Personen, andererseits mit dem Zusammenhang zwischen der Präsenz von Hochqualifizierten und dem Wirtschaftswachstum von Regionen. In dieser Studie betrachten die Autoren die regionale Verteilung barocker Opernhäuser im 17. und 18. Jahrhundert. Deren Standorte sind historisch bestimmt und hängen daher nicht von der heutigen Nachfrage hochqualifizierter Personen nach Kulturgütern ab. In der Barockzeit sind,

auf deutschem Gebiet, insgesamt 29 Opernhäuser gebaut worden, die auch heute noch in Betrieb sind. Als zentrale Variablen verwenden Falck et al. (2011a, 2011b) die Distanz zum nächstgelegenen barocken Opernhaus (dies ist ein Maß für die Erreichbarkeit kultureller Güter) und den aktuellen regionalen Anteil hochqualifizierter Beschäftigter, Untersuchungseinheiten sind dabei die jeweiligen Landkreise. Als Distanzmaß wird die Entfernung zwischen dem regionalen Opernhaus sowie dem geometrischen Zentrum des Landkreises verwendet. Als hochqualifizierte gelten diejenigen Beschäftigten, die einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss besitzen. Falck et al. (2011a, 2011b) zeigen dann anhand verschiedener Regressionsmodelle, dass alle zehn Kilometer, die ein Landkreis näher am Standort eines barocken Opernhauses liegt, der aktuelle Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten signifikant ansteigt. In der Studie wird außerdem gezeigt, dass ein um einen Prozentpunkt höherer Anteil an hochqualifizierten Beschäftigten zu einer entsprechend höheren Wachstumsrate des regionalen Bruttoinlandsprodukts führt. Die Arbeit von Falck et al. (2011a) schließt mit den Worten: *„Kulturelle Einrichtungen können die Attraktivität einer Region für Hochqualifizierte wesentlich erhöhen. Viele ihrer Wirkungen sind langfristig und eher „atmosphärischer“ Natur, weshalb sie sich einer direkten Messung auch häufig entziehen. Gerade deshalb ist es wichtig, auf solche positiven indirekten Wirkungen hinzuweisen, damit sie im Rahmen von Budgetentscheidungen nicht vernachlässigt werden.“*

Dazu noch ein Zitat aus der Untersuchung von Pechlaner und Bachinger (2010): *„Standorte stehen in einem globalen Wettbewerb: Sie konkurrieren um Unternehmensansiedlungen und Arbeitsplätze, um Infrastrukturinvestitionen, touristische Attraktionen und immer mehr auch um hochqualifizierte Arbeitskräfte. Dabei sind Regionen komplex zu vermarktende Produkte [...]. Immer häufiger spielen daher die ‚weichen Standortfaktoren‘ wie Kultur, Unternehmergeist, Flexibilität und Dynamik eine Rolle. Hier kommt es darauf an, sich eine einzigartige Identität zu schaffen, die mehr von intangiblen als von tangiblen Faktoren geprägt ist [...]“*.

8.1 Kulturangebot und Standortattraktivität für Personen mit höherem Bildungsabschluss

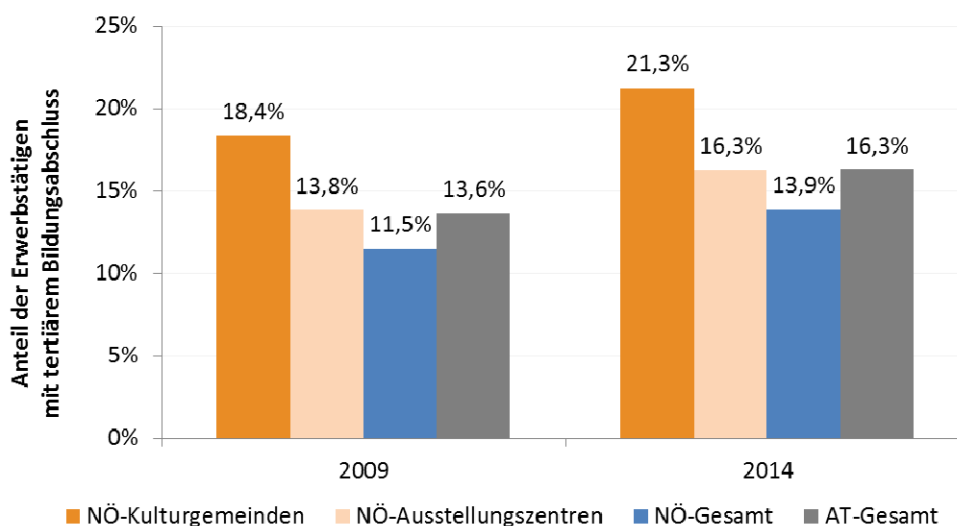
Kultur ist nicht nur für Besucher und Touristen attraktiv, sondern kann auch die Standortattraktivität in Hinblick auf die Auswahl eines (dauerhaften) Wohnsitzes beeinflussen. Der Einfluss des Kulturangebots auf die Standortattraktivität zeigt sich etwa darin, dass in Kulturgemeinden und Gemeinden mit Ausstellungszentren der Anteil der dort wohnenden Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss höher ist als in Niederösterreich. Höher qualifizierte Erwerbstätige siedeln sich gerne und immer öfter in Kulturgemeinden an. Im Jahr 2014 lebten in den Kulturgemeinden verhältnismäßig mehr hochqualifizierte Erwerbstätige als in Niederösterreich und Gesamt-Österreich. In den Kulturgemeinden hatten 21,3 Prozent der Erwerbstätigen einen tertiären Bildungsabschluss und in den Gemeinden mit Ausstellungszentren 16,3 Prozent. Im Niederösterreich-Durchschnitt waren es 13,9 Prozent und im Österreich-Durchschnitt 16,3 Prozent (siehe Abbildung 21).²⁵ Die Kulturgemeinden

²⁵ Anhand der Abgestimmten Erwerbsstatistik von Statistik Austria wurde der Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss an allen Erwerbstätigen mit Wohnort in den jeweiligen Gemeinden betrachtet. Als tertiäre Bildungsabschlüsse wurden Abschlüsse von Hochschulen und Akademien herangezogen. Abschlüsse von Akademien werden von Statistik Austria als berufs- und lehrerbildende Akademien, Akademien im Gesundheitswesen; inklusive Abschlüsse verschiedener

besaßen somit einen um 7,4 Prozentpunkte und die Gemeinden mit Ausstellungszentren einen um 2,4 Prozentpunkte höheren Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss als Niederösterreich.

Nicht nur die Anteile der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss, sondern auch die Veränderungsrate war in den Kulturgemeinden höher als in Niederösterreich; der Anteil der Höherqualifizierten ist in den Kulturgemeinden stärker gewachsen als im Niederösterreich-Durchschnitt. Der Anstieg des Anteils der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss war im Zeitraum 2009 bis 2014 in den Kulturgemeinden um 0,5 Prozentpunkte höher als jener in Niederösterreich, in den Gemeinden mit Ausstellungszentren lag er geringfügig über dem Anstieg von Gesamt-Niederösterreich. Aufgrund der Ergebnisse liegt die Vermutung nahe, dass das Kulturangebot ein maßgeblicher „weicher“ Standortfaktor für Höherqualifizierte ist und somit auch auf die Bevölkerungsstruktur wirkt.

Abbildung 21: Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss, 2009 und 2014



Quelle: Statistik Austria – Abgestimmte Erwerbsstatistik, Economica.

Anmerkung: Es wird der Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss dargestellt.

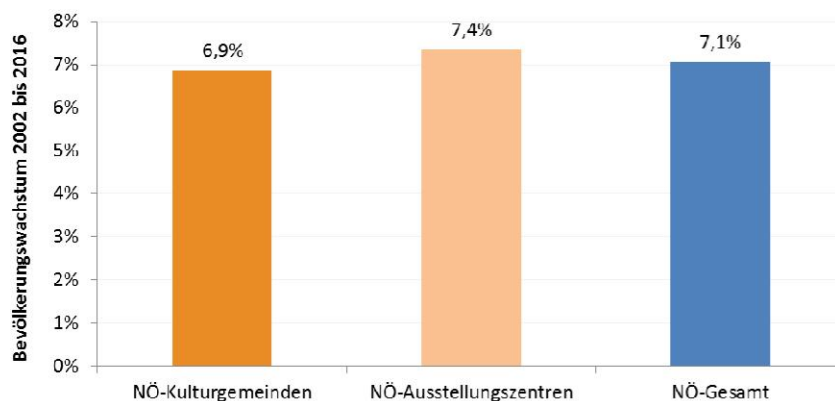
8.2 Kulturangebot und Bevölkerungsentwicklung

Durch den positiven Einfluss des Kulturangebots auf die Standortattraktivität ist zu erwarten, dass nicht nur der Anteil der Hochqualifizierten an der (Erwerbs-)Bevölkerung steigt, sondern dass sich generell Personen lieber in einer Gemeinde mit einem ausreichend großen Kulturangebot ansiedeln als in einer sonst vergleichbaren Gemeinde, die aber über kein (ausreichendes) Kulturangebot verfügt. Eine Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 2002 bis 2016 zeigt, dass Gemeinden mit Ausstellungszentren mit einer Steigerung um 7,4 Prozent einen höheren Bevölkerungszuwachs als Niederösterreich mit 7,1 Prozent aufweisen und die Kulturgemeinden mit einem Bevölkerungswachstum von 6,9 Prozent knapp unter

Universitätslehrgänge definiert. Hochschulabschlüsse werden von Statistik Austria als solche von öffentlichen Universitäten, Privatuniversitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen (einschließlich anerkannter privater Studiengänge privater Rechtsträger, ohne Lehrgänge zur Fortbildung) und Theologischen Lehranstalten, inklusive Abschlüsse postgradualer Universitätslehrgänge oder Lehrgänge universitären Charakters bezeichnet.

dem Niederösterreich-Durchschnitt liegen (Abbildung 22). Gesamtösterreich (nicht abgebildet) verzeichnete mit einem Anstieg um 7,9 Prozent einen noch größeren Anstieg. Insgesamt betrachtet ist kein direkter Zusammenhang zwischen dem Kulturangebot und dem Bevölkerungswachstum feststellbar, in diesem Sinne ist das Kulturangebot als „weicher“ Standortfaktor nicht die maßgebliche Determinante der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung.

Abbildung 22: Bevölkerungsentwicklung, 2002 bis 2016



Quelle: Statistik Austria, Economica.

Anmerkung: Es wird die Veränderung der Bevölkerung von 2002 bis 2016 (jeweils Jahresbeginn) dargestellt.

8.3 Kulturangebot und Wirtschaftskraft

Aufgrund des in unseren Analysen festgestellten positiven Zusammenhangs zwischen der Kulturaktivität und dem Tourismus sowie dem positiven Zusammenhang zwischen dem Kulturangebot und der Standortattraktivität, wäre es plausibel, einen positiven Zusammenhang zwischen einem höheren Kulturangebot und der Wirtschaftskraft von Gemeinden anzunehmen.

Mit Hilfe eines linearen Regressionsmodells („fixed effects model“) wurde untersucht, inwieweit das Kommunalsteueraufkommen – als Indikator für die Wirtschaftskraft bzw. Wirtschaftsleistung – davon abhängt, ob eine Gemeinde eine Kulturgemeinde oder eine Gemeinde mit einem Ausstellungszentrum ist. Betrachtet wurden alle Gemeinden Niederösterreichs, wobei Daten für 571 Gemeinden in die Regression gingen. Als Kontrollvariablen wurden die Anzahl der Industrie-Erwerbstätigen sowie das Einzugsgebiet innerhalb von 30 Autominuten herangezogen. Das Einzugsgebiet innerhalb von 30 Autominuten bezieht sich auf die Anzahl der Personen an der Wohnbevölkerung Österreichs, die innerhalb von 30 Minuten Fahrzeit mit dem Auto von ihrem Wohnort zum Kulturort gelangen können. Da sich das Kommunalsteueraufkommen an der Bruttolohnsumme der in der jeweiligen Gemeinde beschäftigten Personen bemisst, besteht ein positiver Zusammenhang zwischen dem Kommunalsteueraufkommen und der Bruttolohnsumme. Es ist auch davon auszugehen, dass ein positiver Zusammenhang zwischen der Bruttolohnsumme und der Anzahl der Erwerbstätigen in einer Gemeinde besteht, wenngleich dieser Zusammenhang schwächer ist. Für das Modell wurde nicht die Anzahl aller Erwerbstätigen, sondern die Anzahl der Industrie-Erwerbstätigen herangezogen, da die Größe des Industriesektors typischerweise besonders aussagekräftig für die wirtschaftliche Entwicklung von Gemeinden sowie dem Einkommensniveau ist.

Die zu schätzende Modellgleichung lautet wie folgt:

$$\ln(KOM) = \beta_0 + \beta_1 \ln(IND) + \beta_2 \ln(EINZ) + \beta_3 KUL + u$$

Dabei haben die verwendeten Variablen folgende Bedeutung:

EINZ - Wohnbevölkerung innerhalb eines Einzugsgebiets von 30 Autominuten

IND – Anzahl der Industrie-Erwerbstätigen

KOM – Kommunalsteueraufkommen in Euro

KUL - Kulturgemeinde oder Gemeinde mit einem Ausstellungszentrum

Die Koeffizienten β_0 , β_1 , β_2 , β_3 sind unbekannte Parameter, die im Rahmen der linearen Regression geschätzt werden. Der Störterm u ist normalverteilt mit dem Erwartungswert 0 und der Varianz σ^2 .

Es ergibt sich folgende Regressionsgleichung:

$$\ln(\widehat{KOM}) = 6,22 + 0,85 \ln(IND) + 0,18 \ln(EINZ) + 0,50 KUL + u$$

Die geschätzten Koeffizienten haben das erwartete Vorzeichen. Die Ergebnisse zeigen, dass der Beitrag der erklärenden Variable KUL zur abhängigen Variable KOM signifikant positiv ist. Das signifikant positive Vorzeichen der Dummy-Variablen KUL bedeutet, dass eine Kulturgemeinde oder ein Ausstellungszentrum ein signifikant höheres Kommunalsteueraufkommen besitzt als eine sonst gleiche Gemeinde, die keine Kulturgemeinde bzw. kein Ausstellungszentrum ist. Eine sonst gleiche Gemeinde in Bezug auf die Anzahl der Industrie-Erwerbstätigen sowie hinsichtlich des Einzugsgebiets innerhalb von 30 Autominuten, weist im Durchschnitt ein um 65 Prozent höheres Kommunalsteueraufkommen auf als eine Gemeinde, die keine Kulturgemeinde ist bzw. kein Ausstellungszentrum hat.²⁶

Nicht nur die Kulturaktivität, sondern auch die Kontrollvariablen haben einen signifikanten Einfluss auf die Wirtschaftsleistung einer Gemeinde. Die Anzahl der Industrie-Erwerbstätigen sowie das Einzugsgebiet innerhalb von 30 Autominuten besitzen einen signifikant positiven Zusammenhang mit dem Kommunalsteueraufkommen. Es wirken also auch die Erreichbarkeit und die Industrie-Erwerbstätigen positiv auf die Wirtschaftsleistung.

Die Kulturgemeinden und die Gemeinden mit Ausstellungszentren verzeichneten im Jahr 2015 in Summe ein Kommunalsteueraufkommen in Höhe von 58,0 Mio. Euro.

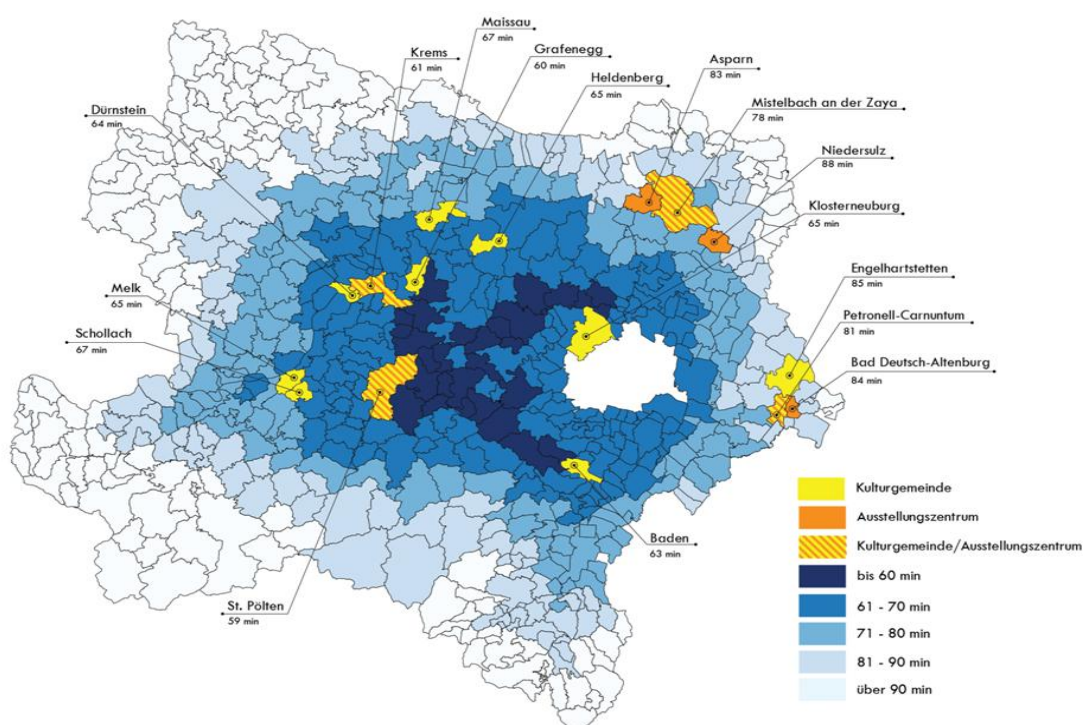
Es ist jedoch nicht das gesamte Kommunalsteueraufkommen auf das Faktum zurückzuführen, dass es sich um Kulturgemeinden bzw. Gemeinden mit Ausstellungszentren handelt. Gemäß den Berechnungen für das Regressionsmodell können 15,5 Mio. Euro oder 3,5 Prozent des gesamten niederösterreichischen Kommunalsteueraufkommens (450 Mio. Euro) der Kulturaktivität in Kulturgemeinden und Gemeinden mit Ausstellungszentren zugeordnet werden.

²⁶ Der Regressionsoutput befindet sich im Anhang.

9 Erreichbarkeitseffekte

Die Erreichbarkeit von Kulturveranstaltungen wirkt sich auf die Attraktivität und den Konsum von Kulturaktivitäten aus. Kulturgemeinden und Gemeinden mit Ausstellungszentren sind im Durchschnitt um acht Autominuten schneller erreichbar als eine durchschnittliche Gemeinde Niederösterreichs. Die durchschnittliche Fahrzeit mit dem Auto (in Minuten) in Kulturgemeinden bzw. Ausstellungszentren beträgt 71 Minuten, jene im Durchschnitt aller niederösterreichischen Gemeinden hingegen 79 Minuten (Abbildung 23). Die durchschnittliche Fahrzeit in eine Kulturgemeinde bzw. in ein Ausstellungszentrum wurde als Mittelwert der Fahrzeiten mit dem Auto von allen Gemeinde Niederösterreichs in die jeweils betrachtete Kulturgemeinde bzw. das jeweilige Ausstellungszentrum kalkuliert. Eine Fahrzeit von 71 Minuten ergibt sich, wenn aus den durchschnittlichen Fahrzeiten in eine spezifische Kulturgemeinde bzw. in ein spezifisches Ausstellungszentrum wiederum der Mittelwert über alle Kulturgemeinden bzw. Ausstellungszentren gebildet wird. Die mit 79 Minuten berechnete durchschnittliche Fahrzeit mit dem Auto von einer niederösterreichischen Gemeinde in eine andere, ist definiert als der Mittelwert der Fahrzeiten zwischen allen Kombinationen niederösterreichischer Gemeinden.

Abbildung 23: Erreichbarkeit von Kulturgemeinden und Ausstellungszentren, in Autominuten



Quelle: Economica.

Anmerkung: Kulturgemeinden sind gelb und Ausstellungszentren orange eingefärbt.

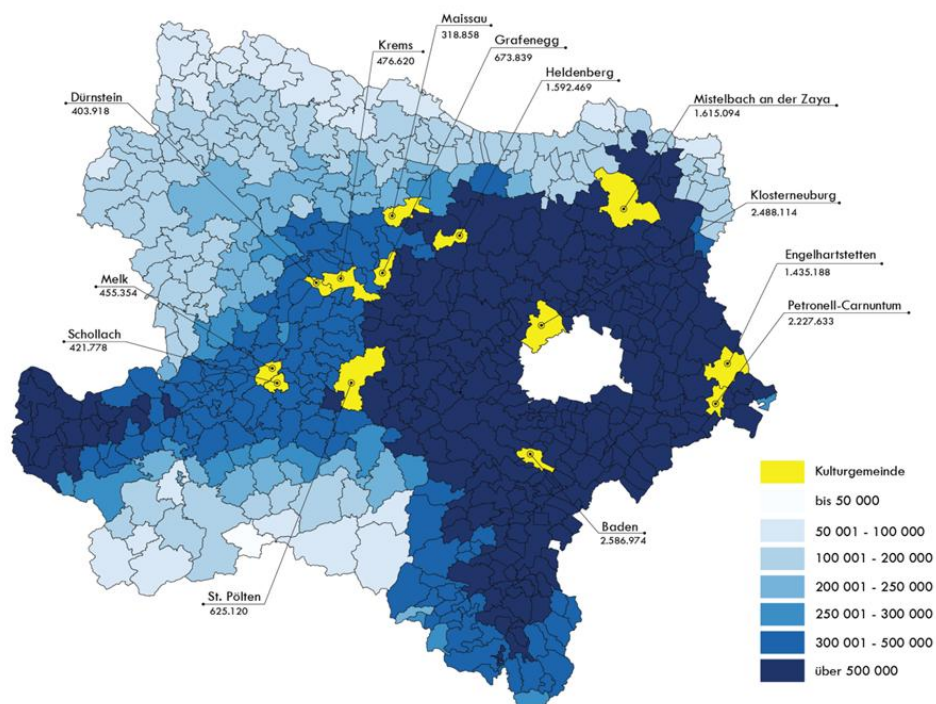
Die durchschnittliche Fahrzeit eines Niederösterreichers oder einer Niederösterreicherin in die nächstliegende Kulturgemeinde bzw. in das nächstliegende Ausstellungszentrum beträgt lediglich 25 Minuten mit dem Auto. Neben Aspekten wie Erreichbarkeit und kulturellem Angebot spielt auch das Nachfragepotenzial in der Region eine entscheidende Rolle für die Aufrechterhaltung von Kulturaktivitäten in einer Gemeinde. Die nachfolgenden Kartendarstellungen

zeigen, wie viele potenzielle Nachfrager in den Einzugsgebieten der jeweiligen Gemeinden wohnhaft sind. Für die vorliegende Analyse wurde jener geographische Raum als Einzugsgebiet definiert, der im Inland in 45 Autominuten erreichbar ist. Aufgrund der räumlichen Nähe zu Wien, hat vor allem das Wiener Umland ein überdurchschnittlich hohes Nachfragepotenzial. Kulturgemeinden wie Baden und Klosterneuburg sind aufgrund ihrer sehr guten Erreichbarkeit von Wien aus auch für die Wiener Bevölkerung attraktiv. Baden verfügt über das größte Einzugsgebiet mit 2,6 Mio. Personen, Klosterneuburg über das zweitgrößte mit 2,5 Mio. Personen (Abbildung 24). Die Ausstellungszentren Petronell-Carnuntum und Bad Deutsch-Altenburg liegen mit 2,2 Mio. bzw. 2,1 Mio. Personen knapp dahinter, gefolgt von Mistelbach mit 1,6 Mio. Personen (Abbildung 25).

Die Kulturgemeinden Grafenegg, St. Pölten, Schollach (Schallaburg), Krems, Melk und Dürnstein, die alle entlang der Donauachse liegen, können in weniger als 45 Autominuten von jeweils über 400.000 Personen erreicht werden. Die Ausstellungszentren Asparn an der Zaya und Niedersulz, die beide im Weinviertel liegen, weisen ein Einzugsgebiet von über 500.000 Personen auf.

Somit liegen die Kulturgemeinden und Ausstellungszentren räumlich in Regionen mit guter Erreichbarkeit. Die Standorte der Kulturgemeinden und Gemeinden mit Ausstellungszentren sind so gelegen, dass sie von einer großen Zahl von Tagestouristen erreicht werden können. Ein überdurchschnittlich hohes Nachfragepotenzial besitzt außerdem die Region um Wiener Neustadt und auch der an der Donauachse gelegene, westliche Teil Niederösterreichs, der vom Einzugsgebiet Linz profitiert. Hier besteht aus geografischer Sicht noch Potenzial für die Entwicklung neuer kultureller Standorte.

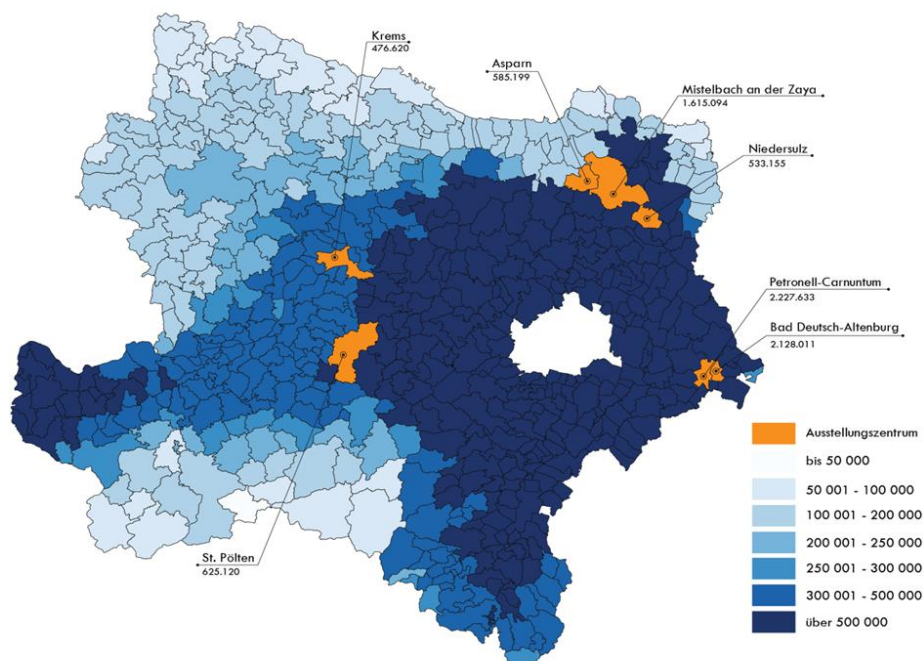
Abbildung 24: Einzugsgebiete der Kulturgemeinden



Quelle: Economica.

Anmerkung: Die Einzugsgebiete sind durch eine Erreichbarkeit innerhalb von 45 Autominuten definiert.

Abbildung 25: Einzugsgebiet der Ausstellungszentren



Quelle: Economica.

Anmerkung: Die Einzugsgebiete sind durch eine Erreichbarkeit innerhalb von 45 Autominuten definiert.

10 Crowding-in-Effekt

Der Begriff des Crowding-in stammt aus der Volkswirtschaftslehre und bezeichnet gemäß Blanchard und Illing (2006) den für zahlreiche ökonomische Modelle relevanten Verstärkungseffekt. Betrachtet man den Crowding-in-Effekt in Hinblick auf den Kulturkonsum, dann versteht man darunter jenen Verstärkungseffekt, der die Anzahl der zusätzlichen Kulturbesucher erfasst, welche eine Kulturstätte bzw. -veranstaltung aufgrund ihrer Freunde und/oder Familienangehörigen besuchen. Hierzu zählen all jene Kulturbesucher, welche Kultur nicht aus eigener Motivation heraus, sondern aufgrund eines Dritten – Falk (2016) nennt diese Personen *Faciliators* („Vermittler“) – konsumieren.

Die enorme Relevanz sozialer Netze als Verstärker kultureller Beteiligung wird in zahlreichen Studien thematisiert. Schönherr und Oberhuber (2015) zeigen in ihrer Studie zum Thema „*Kulturelle Beteiligung in Wien*“, dass soziale Kontakte an erster Stelle der fördernden Bedingungen für Kulturkonsum stehen. Vor allem Bekannte, Familienangehörige, aber auch Arbeitskollegen, können als Motivatoren fungieren und somit das kulturelle Interesse Anderer anregen. Dies kann in weiterer Folge zu zusätzlichen Kulturkonsumenten und somit zu einem Crowding-in-Effekt führen. Das gemeinsame Erleben von Kultur stellt ein wichtiges Motiv der Kulturbeteiligung dar.

Gottschalk (2016) zufolge, stellt die daraus resultierende Möglichkeit eines gemeinsamen Kulturerlebnisses mit Freunden und Familienangehörigen, welche womöglich einen Verstärkungseffekt bewirkt, einen wichtigen Vorteil der Kulturteilhabe dar. Die Relevanz dieses Faktors unterstreicht Gottschalk, indem sie aufzeigt, dass das Fehlen einer Begleitung als eines der fünf bedeutendsten Kulturhemmnisse genannt wird. Ein ähnliches Ergebnis zeigt auch die Umfrage von Bartsch et al (2015), welche in den Jahren 2014/15 an der Hochschule Niederrhein zum Thema „*Kulturbesuche und Nichtbesuche – Prägungen, Interessen, Barrieren und Anreizfaktoren*“ durchgeführt wurde. Hier haben lediglich rund 17 Prozent der insgesamt 323 Befragten angegeben, dass sie gewillt wären, alleine, das heißt ohne eine Begleitperson, ein Kulturangebot zu nutzen.

Diese Ergebnisse zeigen, dass der Wunsch nach einem gemeinsamen Erleben von Kultur, welcher gegebenenfalls einen Crowding-in-Effekt zur Folge hat, einen hohen Stellenwert einnimmt. Scruideri et al. (2012), die sich vor allem mit den Motiven für den wiederholten Museumsbesuch auseinandersetzen, stellen anhand einer Besucher-Befragung in Museen in Bolzano und Rovereto (Städte im Nordosten Italiens) fest, dass ein Großteil der 1.288 befragten Museumsbesucher mit dem Partner/der Partnerin (36,61 Prozent), den Kindern (26,54 Prozent) oder aber in Gruppen (29,82 Prozent) unterwegs ist. Auch hier wird der Crowding-in-Effekt deutlich, da rund 13 Prozent der Befragten die „*Begleitung eines Freundes*“ als Grund des Museumsbesuches angegeben haben (ebd.).

Wie bereits erwähnt, stellen unter anderem Familienangehörige einen wichtigen Motivator für den Kulturkonsum dar und rufen somit einen Crowding-in-Effekt hervor. Demzufolge gaben laut der Kulturberatungsagentur Morris Hargreaves McIntyre rund 52 Prozent der Befragten im Rahmen einer Museumsstudie in England an, lediglich aufgrund ihrer Kinder das Museum zu besuchen. Davon meinten 32 Prozent, dass sie selbst die treibende Kraft waren und mit ihrem Kind gemeinsam einen

Museumsbesuch erleben wollten. Andererseits meinten weitere 20 Prozent, dass das Kind den Wunsch hatte, ins Museum zu gehen und sie es dorthin begleitet haben. In beiden Fällen tritt ein Verstärkungseffekt auf und es kommt zu zusätzlichen Kulturbesuchern, welche das Kulturangebot mit hoher Wahrscheinlichkeit ansonsten nicht genutzt hätten (Morris Hargreaves McIntyre 2007).

Aus den genannten Studien in Italien (Scruideri et al., 2012) und England (Morris Hargreaves McIntyre, 2007) folgt, dass zwischen 13 und 20 Prozent der Museumsbesucher den Museumsbesuch als Begleitperson und nicht aus eigenem Antrieb heraus vornehmen.

Diese Ergebnisse machen deutlich, dass es bei der Konsumation von Kulturangeboten zu einem nicht unerheblichen Crowding-in-Effekt kommt, der vor allem auf sozial bedingte Motive zurückzuführen ist (Kultur gemeinsam erleben, Kindern Kultur näherbringen, etc.). Wie sich dieser Effekt im Speziellen in Hinblick auf die Kulturbeteiligung in Niederösterreich darstellt, das heißt wie viele Mitreisende auf jeden Museumsbesucher kommen, ist in Niederösterreich bisher noch nicht untersucht worden.

Unter der Annahme der Validität der in Scruideri et al. (2012) und Morris Hargreaves McIntyre (2007) identifizierten Werte für Niederösterreich, ergibt sich, dass zwischen 1,4 und 2,1 Mio. Euro bzw. durchschnittlich 1,7 Mio. Euro des Umsatzes der Museen in Niederösterreich auf Crowding-in-Effekte zurückzuführen sind (siehe Abbildung 26). Des Weiteren ergibt sich aus der Berechnung, dass Crowding-in-Effekte für durchschnittlich 0,9 Mio. Euro Bruttowertschöpfung der niederösterreichischen Museen verantwortlich sind. In Bezug auf die Beschäftigung bedeutet dies, dass durchschnittlich 23 Arbeitsplätze in niederösterreichischen Museen durch begleitende Museumsbesucher (Crowding-in-Effekte) gesichert bzw. geschaffen werden.

Abbildung 26: Crowding-in-Effekte von Besuchern in Museen in Niederösterreich (2014)



Quelle: Economica, Statistik Austria, Österreich Werbung.

Um die Ergebnisse für das Verhalten der Museumsbesucher in Niederösterreich zu validieren, wäre eine weitergehende Untersuchung mit einer Umfrage bei Museumsbesuchern in Niederösterreich hilfreich. Dadurch könnten die Motive für Museumsbesuche erfragt und erkundet werden, um so Schlüsse daraus zu ziehen, inwieweit eine Person (ein Familienmitglied) die treibende Kraft für den Museumsbesuch ist und zusätzliche Personen, die aus eigenem Antrieb heraus nicht ein Museum gegangen wären, mitzubringen bzw. dazu zu animieren.

Literatur

- Allan, C., Grimes, A., Kerr S. (2013), "Value and Culture. An Economic Framework", Motu Economic and Public Policy Research, Wellington.
- Bakhshi, H., Fujiwara, D., Lawton, R., Mourato, S., Dolan, P. (2015), "Measuring Economic Value in Cultural Institutions", report commissioned by the Arts and Humanities Research Council's Culture Value Project, Swindon, UK.
- Bartsch, M.C., Sommerfeld, A., Traxel, C., Weintz, J. (2015), „Studie zu Kulturbesucher und Nichtbesucher: Prägungen, Interessen, Barrieren und Anreizfaktoren, Kultur Management Network GmbH.
- Blanchard, O., Illing, G. (2006), „Makroökonomie“, 6. Aktualisierte und erweiterte Auflage, Pearson Studium.
- Crossick, G., Kaszynska, P. (2016), "Understanding the Value of Arts & Culture - The AHRC Cultural Value Project", report.
- Deroin, V. (2011), "European Statistical Works on Culture", ESSnet-Culture Final Report 2009-2011, Culture études No.8, 1-28.
- Falk, J. (2016), "Understanding Museum Visitors' Motivations and Learning, Ministeriet- Sots Og Kulturstyrelsen, http://slks.dk/fileadmin/user_upload/dokumenter/KS/institutioner/museer/Indsatsomraader/Brugerundersogelse/Artikler/John_Falk_Understanding_museum_visitors__motivations_and_learning.pdf, abgerufen am: 05.04.2017 um 14:25 Uhr.
- Falck, O., Fritsch, M., Heblich S. (2011a), „Das Phantom der Oper: Wie die Prunksucht absolutistischer Fürsten noch heute für blühende Landschaften sorgt“, ifo Schnelldienst 5/2011, 64. Jahrgang, München.
- Falck, O., Fritsch, M., Heblich S. (2011b), "The Phantom of the Opera: Cultural Amenities, Human Capital, and Regional Economic Growth", Labour Economics, 18, 6, 755-766.
- Florida, R. (2012), "The Rise of the Creative Class, Revisited", Basic Books, New York.
- Florida, R. (2005), "Cities and the creative class", Routledge, New York.
- Florida, R. (2002), "The Rise of the Creative Class - And how it's Transforming Work, Leisure, Community and Everyday Life", Perseus Book Group, New York.
- Franz, A., Laimer, P., Smeral, E. (2001), „A tourism satellite account for Austria“.
- GAW (2016), „Regionalwirtschaftliche Analyse der Umwegrentabilität der Ausgaben im Kultur-bereich“, Studie im Auftrag des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung.
- Gottschalk, I. (2016), „Kulturökonomik: Problem, Fragestellungen und Antworten, Springer-Verlag.
- Gottschalk, C., Hamm, R. (2011), „Toleranz, Talente und Technologien – die räumliche Verteilung der Kreativen Klasse in Deutschland“, Wirtschaftsdienst 2011/6.
- Gottschalk, C., Hamm, R., Imöhl, I. (2010), „Die Bedeutung der Kreativen Klasse für die wirtschaftliche Entwicklung der nordrhein-westfälischen Regionen“, Niederrhein Institut für Regional- und Strukturforchung, Hochschule Niederrhein.
- Haslinger, F. (1988), „Satellitensysteme: Eine Erweiterung des Anwendungsbereiches Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung“, zitiert in: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden (Hrsg.) (1988): Utz-Peter Reich, Carsten Stahmer u.a.: „Satellitensysteme zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen“, Kohlhammer, Stuttgart, Mainz.
- Instinct Domain (2000), „Der Kultursektor im Burgenland 2000“, Studie.
- Morris Hargreaves McIntyre (2007), "Audience knowledge digest: Why people visit museums and galleries, and what can be done to attract them", UK.

- Pechlahner, H., Bachinger, M. (Hrsg.) (2010), „Lebensqualität und Standortattraktivität - Kultur, Mobilität und regionale Marken als Erfolgsfaktoren“, Erich Schmidt Verlag, Berlin.
- Schönherr, D, Oberhuber, F. (2015), „Kulturelle Beteiligung in Wien“, Institute for Social Research and Consulting (SORA), Wien.
- Scruideri, R., Brida, J.G., Disegna, M. (2012), “The Behaviour of Repeat Visitors to Museums: Review and Empirical Findings, School of Economics and Management, Bolzano University, Italy.
- SpEA (2015), „Aktualisierung des österreichischen Sportsatellitenkontos“, Projektbericht.
- SpEA, Sheffield Hallam University, Hogeschool van Arnhem en Nijmegen (2015), “Study on National Sport Satellite Accounts (SSA)”, Research Report.
- Stahmer C. (1991), „Satellitensystem für Aktivitäten der privaten Haushalte“, in: Seel B. / Stahmer C. Haushaltsproduktion und Umweltbelastung. Ansätze einer Ökobilanzierung für den privaten Haushalt, Frankfurt/Main, Campus Verlag, S. 60 – 111.
- Statistik Austria (2016), „Kulturstatistik 2014“, Wien.
- Streissler-Führer, A., Kon, D., Krainhöfer, C. (2014), „Impactstudie: Der KHM-Museumsverband“, Wien.
- UNESCO (2009), “Measuring the economic contribution of cultural industries, A review and assessment of current methodological approaches”, Framework for Cultural Statistics Handbook No. 1, Montreal.
- UNESCO (2015), „Culture Satellite Account: An Examination of Current Methodologies and Country Experiences“, report.

Appendix

Regressionsoutput

Lineares Regressionsmodell: $\ln(\text{KOM}) = \beta_0 + \beta_1 \ln(\text{IND}) + \beta_2 \ln(\text{EINZ}) + \beta_3 \text{KUL} + u$
 KOM – Kommunalsteueraufkommen in Euro im Jahr 2015

IND – Anzahl der Industrie-Erwerbstätigen im Jahr 2014

EINZ – Wohnbevölkerung (im Jahr 2016) innerhalb eines Einzugsgebiets von 30 Autominuten

KUL - Kulturgemeinde oder Gemeinde mit einem Ausstellungszentrum

Abhängige Variable: ln (KOM)					
Regressoren	Koeffizient	St. Abw.	t-Wert	p-Wert	Signifikanz
Konstante	6,22097	0,25458	24,436	0	***
ln (IND)	0,85162	0,01825	46,663	0	***
ln (EINZ)	0,17941	0,02206	8,13200	0	***
KUL	0,49987	0,15519	3,22100	0,00135	**

Daten von 571 niederösterreichischen Gemeinden

R^2 : 0,8349, Korrigiertes R^2 : 0,834

F-Statistik: 955,6 für drei erklärende Variablen und 567 Freiheitsgrade, p-Wert ≈ 0

Signifikanz: *** 1%, ** 5%

Statistische Definition von Kunst und Kultur (national)

ÖNACE-Code	Bezeichnung
	Kulturerbe, Archive, Bibliotheken
R91	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten
	Bücher und Presse
J5811	Verlegen von Büchern
J5813	Verlegen von Zeitungen
J5814	Verlegen von Zeitschriften
J6391	Korrespondenz- und Nachrichtenbüros
G4761	Einzelhandel mit Büchern
G4762	Einzelhandel mit Zeitschriften, Zeitungen, Schreibwaren und Bürobedarf
M7430	Übersetzen und Dolmetschen
	Bildende Künste
M7420	Fotografie und Fotolabors
M7410	Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design
	Architektur
M7111	Architekturbüros
	Darstellende Kunst
R90	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten
	Audiovision und Multimedia
J5911	Herstellung von Filmen, Videofilmen und Fernsehprogrammen
J5912	Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik
J5913	Filmverleih und -vertrieb (ohne Videotheken)
J5914	Kinos
J5821	Verlegen von Computerspielen
J5920	Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien
J6010	Hörfunkveranstalter
J6020	Fernsehveranstalter
G4763	Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern
N7722	Videotheken
	Werbung
M7311	Werbeagenturen
	Ausbildung
P8552	Kulturunterricht

Quelle: Statistik Austria (2016).

Anmerkung: Für die Berechnung der volkswirtschaftlichen Effekte, wurden für die in der Tabelle dargestellten Wirtschaftsbereiche jeweils nur die kulturspezifischen Anteile geschätzt und in den Berechnungen berücksichtigt.

Statistische Definition von Kunst und Kultur (inkl. Bereich der internationalen Definition lt. UNESCO)

ÖNACE-Code	Bezeichnung
C1510	Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen
C3212	Herstellung von Schmuck
C3220	Herstellung von Musikinstrumenten
G4761	Einzelhandel mit Büchern
G4762	Einzelhandel mit Zeitschriften, Zeitungen, Schreibwaren und Bürobedarf
G4763	Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern
G4779	Einzelhandel mit Antiquitäten
J5811	Verlegen von Büchern
J5813	Verlegen von Zeitungen
J5814	Verlegen von Zeitschriften
J5821	Verlegen von Computerspielen
J5911	Herstellung von Filmen, Videofilmen und Fernsehprogrammen
J5912	Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik
J5913	Filmverleih und -vertrieb (ohne Videotheken)
J5914	Kinos
J5920	Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien
J6010	Hörfunkveranstalter
J6020	Fernsehveranstalter
J6312	Webportale
J6391	Korrespondenz- und Nachrichtenbüros
M7111	Architekturbüros
M7220	F&E im Bereich der Kultur- und Kunstwissenschaft
M7311	Werbeagenturen
M7430	Übersetzen und Dolmetschen
M7420	Fotografie und Fotolabors
M7410	Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design
N7722	Videotheken
P8552	Kulturunterricht
R90	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten
R91	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten

Quelle: Statistik Austria (2016), Economica.

Anmerkung: Für die Berechnung der volkswirtschaftlichen Effekte, wurden für die in der Tabelle dargestellten Wirtschaftsbereiche jeweils nur die kulturspezifischen Anteile geschätzt und in den Berechnungen berücksichtigt.

Zusätzlich aktivierte Wirtschaftsbereiche durch die Kulturförderung des Landes Niederösterreich

ÖNACE-Code	Bezeichnung
A	LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI
B	BERGBAU UND GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN
C	HERSTELLUNG VON WAREN
C14	Herstellung von Bekleidung
C18	Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern
C33	Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen
D	ENERGIEVERSORGUNG
E	WASSERVERSORGUNG
F	BAU
F41	Hochbau
F43	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe
G	HANDEL; INSTANDHALTUNG UND REPARATUR VON KRAFTFAHRZEUGEN
G46	Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und Krafträdern)
H	VERKEHR UND LAGEREI
H49	Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen
I	BEHERBERGUNG UND GASTRONOMIE
I55	Beherbergung
I56	Gastronomie
J	INFORMATION UND KOMMUNIKATION
J62	Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie
K	ERBRINGUNG VON FINANZ- UND VERSICHERUNGSDIENSTLEISTUNGEN
L	GRUNDSTÜCKS- UND WOHNUNGSWESEN
M	ERBRINGUNG VON FREIBERUFLICHEN, WISSENSCHAFTLICHEN UND TECHNISCHEN DIENSTLEISTUNGEN
N	ERBRINGUNG VON SONSTIGEN WIRTSCHAFTLICHEN DIENSTLEISTUNGEN
N79	Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen
N81	Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau
N82	Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen a. n. g.
P	ERZIEHUNG UND UNTERRICHT
Q	GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN
R	KUNST, UNTERHALTUNG UND ERHOLUNG
R93	Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung
S	ERBRINGUNG VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN
T	PRIVATE HAUSHALTE MIT HAUSPERSONAL

Quelle: Economica.

Anmerkung: Wirtschaftsbereiche zusätzlich zu den Sektoren aus der statistischen Definition.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Grundstruktur einer Input-Output-Tabelle (Importe werden gesondert ausgewiesen).....	18
Abbildung 2: Erweiterung einer Input-Output-Tabelle zu einer Input-Output-Tabelle Kunst und Kultur	20
Abbildung 3: Dimensionen der Definition von Kunst und Kultur	25
Abbildung 4: Regionale Verteilung der Kulturförderungen des Landes NÖ	28
Abbildung 5: Verteilung der Kulturlandesmittel anhand der ÖNACE-Sektoren	30
Abbildung 6: Bruttowertschöpfung der niederösterreichischen Kunst und Kultur in NÖ, in Mio. Euro, 2015	31
Abbildung 7: Bruttowertschöpfung der Kunst und Kultur im Branchenvergleich.....	32
Abbildung 8: Bruttowertschöpfung der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Österreich, in Mio. Euro, 2015	34
Abbildung 9: Beschäftigungseffekt der niederösterreichischen Kunst und Kultur in NÖ, in Köpfen, 2015	36
Abbildung 10: Beschäftigungseffekt der niederösterreichischen Kunst und Kultur in NÖ, in VZÄ, 2015	37
Abbildung 11: Beschäftigung in der Kunst und Kultur im Branchenvergleich.....	38
Abbildung 12: Beschäftigungseffekt der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Österreich, in Köpfen, 2015	40
Abbildung 13: Beschäftigungseffekt der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Österreich, in VZÄ, 2015..	41
Abbildung 14: Fiskalische Effekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur.....	43
Abbildung 15: Wertschöpfungseffekte des Kulturtourismus in NÖ, in Mio. Euro, 2015.....	44
Abbildung 16: Beschäftigungseffekte des Kulturtourismus in NÖ, in Köpfen, 2015	44
Abbildung 17: Zahlende Besucher pro Jahr, Durchschnitt 2012 bis 2015	48
Abbildung 18: Anteil der Erwerbstätigen in der „Beherbergung und Gastronomie“, 2009 bis 2014	52
Abbildung 19: Veränderung der Anzahl der Übernachtungen, 2006 bis 2015 (Index 2006 = 100).....	54
Abbildung 20: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (Nächtigungen), 2006 bis 2015	55
Abbildung 21: Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss, 2009 und 2014.....	58
Abbildung 22: Bevölkerungsentwicklung, 2002 bis 2016	59
Abbildung 23: Erreichbarkeit von Kulturgemeinden und Ausstellungszentren, in Autominuten	61
Abbildung 24: Einzugsgebiete der Kulturgemeinden	63
Abbildung 25: Einzugsgebiet der Ausstellungszentren	63
Abbildung 26: Crowding-in-Effekte von Besuchern in Museen in Niederösterreich (2014)	66

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ausgaben Kunst und Kultur in Niederösterreich, 2015	30
Tabelle 2: Bruttowertschöpfungseffekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur in NÖ im Detail	33
Tabelle 4: Bruttowertschöpfungseffekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Österreich im Detail .	35
Tabelle 5: Beschäftigungseffekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Niederösterreich im Detail...	38
Tabelle 6: Beschäftigungseffekte der niederösterreichischen Kunst und Kultur in Österreich im Detail	42

Alt R., Borrmann J., Dolle B., Frotzbacher M., Grohall G., Helmenstein C., Kleissner A., Krabb P., Pohl P., Radlherr A.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Kunst und Kultur in Niederösterreich

Projektbericht / Research Report

© 2017 Economica Institut für Wirtschaftsforschung / Economica Institute of Economic Research
Liniengasse 50-52, A-1060 Wien • T: +43 676 3200-400 • E: office@economica.at • W: www.economica.at

Die NÖ Landesregierung beehrt sich, dies zu berichten.

NÖ Landesregierung
Mag.^a Mikl-Leitner
Landeshauptfrau

NÖ Landesregierung
Dr.ⁱⁿ Bohuslav
Landesrätin